Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 479. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 14. Oktober 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 4 Minuten.) Staatsschuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 122¾. Neueste Anleihe 105⅝. Schles. Bank-Verein 102⅞. Oberschlesische Litt. A. 156¾. Oberschles. Litt. B. 142½ B. Freiburger 135⅝. Wilhelmsbahn 60½. Neisse-Brieger 89. Tarnowitzer 62¾. Wien 2 Monate 88¾. Oesterr. Credit-Aktien 83⅜. Oesterr. National-Anleihe 73⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 87½. Oesterr. Banknoten 89¾. Darmstädter 92½. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62¾. Mainz-Ludwigshafen 127⅛. Italienische Anleihe 71½. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen 90⅝ B. Commandit-Antheile 100⅝. Russ. Banknoten 93⅝. Hamburg 2 Monat 149⅞. London 3 Monat 6, 19⅞. Paris 2 Monat 79 11/12. Fonds fest, Eisenbahn-Aktien matt.

Wien, 13. Okt. Morgen-Course. Credit-Aktien 186, 30. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 13. Okt. Roggen: höher. Okt. 36½, Okt.-Nov. 36½, Nov.-Dezbr. 37, Frühjahr 38½. — Spiritus: höher. Okt. 15⅞, Okt.-Nov. 15, Nov.-Dezbr. 14⅞, Frühjahr 15⅓. — Rüböl: unverändert. Okt. 12¾, Frühjahr 12 1/12.

f. Frankreich.

Der gesetzgebende Körper Frankreichs wird am 5. November eröffnet werden.

Nicht mit freudigem Herzen mag der Kaiser dem Tage der Eröffnung entgegensehen: zum erstenmale seit jenem verhängnißvollen 2. Dezember findet er eine — wenn auch an Zahl noch geringe, so doch durch Talent hervorragende und von dem Beifall des intelligenten und ehrenhaften Theiles der Nation getragene Opposition sich gegenüber. Und gerade in diesem Augenblicke kann er nichts aufweisen, das die Eitelkeit und Ruhmsucht der Nation blenden und die Unzufriedenheit über den Druck im Innern einschläfern könnte.

Die Hoffnungen, welche das französische Volk, und mit ihm die Völker Europa's, auf den letzten Ministerwechsel gesetzt, sind unerfüllt geblieben — der Durst nach Freiheit kann nicht gestillt werden durch ein paar unbedeutende Verbesserungen im Unterrichtswesen. Noch liegt die Presse in Banden, noch fehlt jede Spur einer Selbstverwaltung, noch schalten die Präfekten gleich türkischen Paschas, und vor Allem: noch sind die Finanzen in trostlosem Zustande. Die Verschwendungssucht des Hofes, das unverhältnißmäßig zahlreiche Heer, die militärischen Expeditionen nach allen Enden der Erde erfordern einen Aufwand, den die ordnungsmäßigen Hilfsquellen schon lange nicht zu decken vermögen. In diesem Jahre aber hat die mexicanische Expedition die Unterbilanz zu einer Höhe geschraubt, die selbst dem wenig scrupulösen Fould ernstliche Bedenken erregt und ihm vor dem gesetzgebenden Körper bange macht. 170 Millionen zu bloßen Civilisationszwecken aus purer „Uneigennützigkeit" auszugeben, das ist selbst der „großen Nation" zu viel. Welche Hilfsmittel wird man flott machen, um das kolossale Deficit zu decken? Das Kunststück der Renten-Conversion wird kaum zum zweitenmale gelingen, und wenn es gelingt, muß es die Unzufriedenheit der zahlreichen kleinen Rentenbesitzer verdoppeln, eines Standes, den Louis Philippe mit Recht wie ein rohes Ei behandelte. Die mexicanische Anleihe aber kann nur durch die Garantie Frankreichs zu Stande kommen; sie wird zuerst dazu dienen, die englischen Gläubiger zu befriedigen, und Frankreich nur die Last der Garantie eintragen.

Die Unzufriedenheit über die mexicanische Expedition ist zwar seit der Besetzung Mexicos im Abnehmen begriffen, desto lebhafter verlangt das französische Volk nach der Befreiung Polens. Voran die Armee, wenn auch nicht die höchsten Spitzen derselben, die sich bereits den Marschallsstab und den Herzogshut erfochten haben und Ruhm und Reichthum so gut genießen wollen, wie ihr Herr; so doch die Armee vom Corporal bis zum General, der den Marschallsstab noch vor sich sieht. Der Trieb nach Ruhm und Avancement ist in alle Kasernen und Wachtstuben gepflanzt — der Ruhm auf dem fernen Schlachtfelde in Mexico für den Soldaten unfaßbare Ideen gewährte keine Befriedigung; aber die europäische Politik verfolgt der Corporal mit seiner Fassungskraft, wie der General, und Beide sind die Säulen, auf die der Kaiser sich stützt. Krieg für die alten Waffenbrüder, Krieg gegen Rußland verlangt das Heer, und wenn auch die Majorität der Nation in dieses Kriegsgeschrei nicht einstimmt, so will doch auch sie ein nennenswerthes Resultat der französischen Einmischung für Polen sehen. Einen Krieg kann aber Napoleon ohne Verbündete nicht beginnen, will er sich nicht der Gefahr einer Niederlage aussetzen; ohne Krieg kann er von seiner Intervention nichts ernten, als neue Beleidigungen von Seiten Rußlands, und Erfolge muß er erringen, denn so will es nicht nur das Mitgefühl seines Volkes für die Polen, so will es auch der Ruhm, der Stolz Frankreichs. Die Lage des Kaisers mag keine beneidenswerthe sein — „der Leiden größtes", sagte einmal Palmerston, „ist als Erbe eines großen Vaterlandes geboren zu sein."

Unter solchen Umständen muß jedes kräftige Wort der Opposition im Corps legislativ wie ein zündender Funke in die Massen fallen, umsomehr als diese Opposition fast ausschließlich Meister der Rede und der parlamentarischen Taktik zählt. Soweit sich voraussehen läßt, wird dieselbe in zwei Fractionen zerfallen, deren eine von Thiers, die andere von Jules Favre geführt wird. In allen inneren Fragen werden beide zusammenstimmen, nur in der polnischen und der römischen Frage dürften Differenzen hervortreten. Dennoch werden sie einstimmig in der Verdammung einer Politik sein, welche die Polen unter ihre Flügel genommen hat, damit sie desto sicherer dahingeopfert werden.

Wir überschätzen den Einfluß nicht, über welchen Thiers als Vertreter der Nation gebieten wird. „Der treueste Sohn der Julirevolution" kennt nichts weniger als Grundsätze; er ist nie mit dem Herzen bei der Sache, die er vertheidigt, und wird darum nie zum Herzen dringen. Für ihn war das politische Leben nur ein Schachspiel, in dem Einer den Anderen matt setzte. Der ganze constitutionelle Apparat diente ihm nur dazu, sich zum Führer einer Partei aufzuwerfen und auf den Schultern der Kammermajorität den Ministersitz zu ersteigen. Zu solchen persönlichen Kämpfen war der Mann mit den vielseitigen Kenntnissen, der ewig schlagfertigen Beredtsamkeit, der im Conversationstone, witzelnd, nach allen Seiten Hiebe austheilend, die Zuhörer stundenlang fesseln konnte, wie geschaffen. In dem gesetzgebenden Körper des napoleonischen Frankreichs ist diese Taktik, welche der unbehinderten Bewegung so nöthig bedarf, wie der Fisch des Wassers, ganz unmöglich; auf das Prokrustesbett der Geschäftsordnung ausgestreckt, unter dem Regimente eines Morny, kann Thiers nur seine wohlerworbenen Lorbern auf's Spiel setzen.

Nur bei Prüfung der Wahlmandate der Regierungs-Candidaten wird er eine hervorragende Rolle spielen. Wie man sagt, arbeitet er unermüdlich und verschafft sich alle möglichen Documente, um die Wahlmanöver der Regierungsorgane aufzudecken. Es muß ein wahres Gaudium sein, den „Voltaire der Tribüne" Schlag auf Schlag ertheilen und mit der feinsten Satyre die Gegner moralisch vernichten zu sehen. Aber die Vertheidigung der großen Prinzipien der Freiheit wird sich in seinem Munde nur schwach ausnehmen; es fehlt ihm die Gewalt der Ueberzeugung, die den Geistern ein „Wachet auf!" zurufen könnte. Dazu ist viel eher Jules Favre geschaffen, der mit seiner pathetischen, dem Barreau entlehnten Beredtsamkeit Herz und Nieren zu erschüttern, die Todten wachzurufen weiß. Beide Männer ergänzen einander, und wo sie zusammengehen, werden sie dem Gouvernement große Gefahren bereiten. Sie zu entwaffnen, giebt es nur ein Mittel, die Rückkehr zur Freiheit.

Die Königin Karoline von England suchte auf dem Todtenbette ihren angebeteten Gemahl zu bereden, wieder zu heirathen. „Non, non", rief Georg II. schmerzlich bewegt aus, „j'aurai des maitresses!" Schon oft haben aufrichtige Anhänger Napoleons diesen zu bereden gesucht, sich wieder mit der constitutionellen Freiheit zu verbinden — die Antwort war der des Königs Georg ähnlich. Abermals klingt der Ruf der ganzen Nation nach Freiheit dem Kaiser in die Ohren — wird er auch diesmal antworten: Nein! Nein!?

Preußen.

= **Berlin,** 12. Okt. [Die Rückkehr des Königs und das Dombaufest. — Der Lassalle'sche Prozeß.] Die Ministerialberathungen sollten heute bis Freitag, d. h. bis nach der Rückkehr Sr. Majestät des Königs und der Minister vom Dombaufest zu Köln vertagt werden; die heutige Berathung dauerte mehrere Stunden und betraf Landtagsvorlagen. Das Präsidium führte der Finanzminister v. Bodelschwingh. Am Mittwoch sollte die Abreise des Ministers nach Köln erfolgen. Da traf heute eine Depesche ein, wonach — die Reise des Königs und der Königin nach Köln aufgegeben worden. Ueber die Gründe dieses Entschlusses verlautet Nichts, auch darüber nicht, ob die eingeladenen Minister v. Itzenplitz, v. Mühler und v. Schleinitz allein nach Köln gehen, woran man zweifelt. Soviel steht fest, daß die Majestäten morgen, (Dinstag, 13.) Früh Baden verlassen, über Karlsruhe und Mainz nach Coblenz reisten, wo J. M. die Königin verbleibt, während Se. Maj. der König über Köln u. s. w. direkt nach Berlin reist und sich dann nach Babelsberg begiebt, wo für Mittwoch Alles zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gehalten wird. — Es bestätigt sich übrigens, daß zu der kölner Dombaufeier nur die zunächstbetheiligten Minister für öffentliche Bauten und der Cultus- sowie der Hausminister, nicht aber der Ministerpräsident eingeladen waren, der letztere aber gleich wohl im Gefolge des Königs in Köln erscheinen sollte. Wie weit dies, wie weit die Besprechungen mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und dem Reg.-Präsiderten zu Köln den plötzlichen Entschluß der veränderten Reisedisposition der Majestäten herbeigeführt haben mag, steht dahin. — Vor dem Criminalsenate des Kammergerichts kam heute der Prozeß gegen Lassalle in zweiter Instanz zur Verhandlung. Dem Gerichtshof präsidirte der Geh. Justizrath Nicolovius. Als Staatsanwalt fungirte der jetzige Ober-Postrath (bisherige Staatsanwalt) Dambach, als Vertheidiger für Lassalle der Rechtsanwalt Holthoff. Das Publikum hatte sich zahlreicher eingefunden als es sonst der Fall zu sein pflegt. Lassalle war bekanntlich vom Stadtgericht in Folge eines in einer hiesigen Arbeiterversammlung gehaltenen, später gedruckten Vortrages über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes wegen Gefährdung des öffentlichen Friedens zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Staatsanwalt und Angeklagter hatten dagegen Berufung eingelegt. Als Belastungszeugen waren Schulze-Delitzsch und Adolf Stahr vorgeladen und vernommen worden. Die Verhandlung währte durch die lange Vertheidigungsrede Lassalle's von 9 Uhr Früh bis ½5 Uhr Nachmittags, so daß die Publikation des Urtheils auf den 19. Oktober Mittags 12 Uhr beschlossen wurde.

Berlin, 12. Oktbr. [Die Execution gegen Dänemark.] In dem offiziellen Bericht über die letzte Bundestagssitzung (vom 8. Okt.) sind nur zwei Mittheilungen von allgemeinem Interesse. In Betreff der holsteinischen Bundesexecution wird nur berichtet:

Die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover ließen ihre Bereitwilligkeit, dem ihnen in dem Bundesbeschlusse vom 1. Okt. d. J. in der holsteinischen Verfassungsangelegenheit ertheilten Auftrage eintretenden Falls der Executionsordnung gemäß, zu entsprechen, und demzufolge die geeigneten Vorbereitungen zu treffen, erklären; königlich hannoverscherseits wurden dabei einige auf die Modalität der Ausführung dieses Auftrags bezügliche Voraussetzungen hinzugefügt.

In Betreff der Patentgesetzgebung sagt der Bericht:

Auf Vortrag des Ausschusses in handelspolitischen Angelegenheiten wurde dann mit überwiegender Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, daß

1) das mit diesem Vortrage vorgelegte Gutachten der zu Ausarbeitung von Vorschlägen für eine gemeinsame Regelung der zum Schutze von Erfindungen aufzustellenden Vorschriften hier niedergesetzt gewesenen Commission und die von der letzteren nach dem Ergebnisse ihrer Berathungen überreichten Vereinbarungsentwürfe (über die bei Gewährung des Patentschutzes für Erfindungen zu beobachtenden allgemeinen Bestimmungen, und über gegenseitige Geltung der Patente) den höchsten und hohen Regierungen mit dem empfehlenden Ansuchen zu bringen sei, sich darüber längstens bis zum Schlusse des Jahres zu äußern, ob und in welchem Umfange sie geneigt sind, diesen Entwürfen beizutreten und dieselben zur gesetzlichen, resp. vertragsmäßigen Geltung zu bringen, und
2) daß die Bundesversammlung den Mitgliedern der Commission, insbesondere dem königl. sächsischen Bevollmächtigten, Geh. Rath Dr. Weinlig, mit Rücksicht auf die von ihm übernommene Berichterstattung, durch Vermittelung der höchsten und hohen Regierungen für die ausgezeichnete und rasche Erledigung der ihnen übertragenen Arbeiten ihre volle und dankbare Anerkennung ausspreche.

Der offizielle Bericht faßt sich, wie man sieht, sehr kurz über die holsteinische Angelegenheit; er erwähnt nicht einmal der von Oldenburg abgegebenen Erklärung, welche nach anderen Nachrichten in sehr umfänglicher Motivirung zu dem bekannten Antrage auf Nichtigkeitserklärung der Vereinbarungen von 1851 und 52 zurückkommt. Wir erhalten von Frankfurt noch folgende Ergänzungen zu unserm ersten Bericht über die letzte Bundestagssitzung. Nicht Hannover und Sachsen, sondern nur ersteres hat an seine Bereiterklärung, den Bundesbeschluß vom 1. Oktober zur Ausführung zu bringen, die „Voraussetzung" geknüpft, daß ihm ein Vorschuß aus der Bundeskasse bewilligt werde, und daß zum Schutze seiner „militärischen Ehre" im Falle eines Widerstandes von Seite Dänemarks Reserven parat gestellt würden. — Der in der jüngsten Bundestagssitzung von Oldenburg gestellte Antrag geht nach einer sehr ausführlichen Motivirung dahin, es solle an Dänemark vor Eintreten der Bundesexecution erklärt werden, daß, wenn es militärischen Widerstand leiste, der Bund die Verträge von 1851/52 für aufgehoben halte. Man glaubt nicht, daß die Ausschüsse diesen Antrag der Bundesversammlung zur Annahme empfehlen werden. Uebrigens ist Oldenburg der festen Ansicht, daß von Seiten Dänemarks der Execution wirklich thatsächlicher Widerstand werde geleistet werden, schon nach der dänischen Erklärung vom 27. August, daß „die Eventualität einer Bundesexecution einzig aus einem internationalen Gesichtspunkte würde aufgefaßt werden können."

Wie die dänische „Berlingske Tidende" urtheilt, ist der am 1. d. M. von der Bundesversammlung gefaßte Executionsbeschluß am 6. d. der dänischen Regierung notifizirt worden; die dreiwöchentliche Frist liefe daher am 27. Oktober ab.

[Zum Zeugenzwang.] Bezüglich der auch von uns erwähnten Angelegenheit des Candidaten Pautz in Neustettin, der seitens des Kreisgerichts gezwungen werden sollte, den Verfasser mehrerer Correspondenzen in der „Kreuzzeitung" anzugeben, schreibt die „Pomm. Ztg.": „Nachdem der Candidat der Theologie Pautz, Hilfslehrer am hiesigen Gymnasium, durch die Entscheidung der Gerichtshöfe aller drei Instanzen für verpflichtet erklärt ist, in der Untersuchungssache wider den Verfasser eines Kreuzzeitungsartikels, welcher Beleidigungen gegen den Direktor und mehrere Lehrer des Gymnasiums erhielt, Zeugniß darüber abzulegen, ob ihm der Verfasser bekannt sei; nachdem ferner der Candidat Pautz seiner fortgesetzten Weigerung wegen bereits mit Geldstrafe belegt und mit Zwangshaft bedroht ist, ist nun, wie wenigstens im Publikum verlautet, vor einigen Tagen der zur nochmaligen Vernehmung des Pautz schon anberaumte Termin aufgehoben. Man hört als Grund dafür angeben, daß der Candidat Pautz sich inzwischen mit einer Vorstellung an den Herrn Justizminister gewandt habe; man sieht hier mit größter Spannung der definitiven Entscheidung der Sache entgegen.

Stettin, 10. Oktober. [Preßprozeß.] Die „Pomm. Ztg." meldet, daß ihr Redacteur wegen Abdrucks eines Artikels: „Der Ausschuß des Nationalvereins an die Vereinsmitglieder" auf Grund des § 37 des Preß-Gesetzes vom hiesigen Kreisgerichte zu einer Geldbuße von zehn Thalern verurtheilt worden sei.

Thorn, 11. Okt. Folgende authentische Geschichte dürfte von Interesse sein: Einige thorner Herren fuhren kürzlich an einem russischen Wachtposten unfern der Grenze vorbei. Die Kosaken revidirten und erhielten zum Dank einen Schluck Branntwein. Nur Einer weigerte sich zu trinken, weil er dem Spiritus abgeschworen, ließ sich aber in ein Gespräch ein über die schwere Noth der Zeit. Man fragte, ob die Russen nicht vor den Franzosen Angst hätten. „Pah, die Franzosen!" sagte er mit bezeichnender Geberde, fragte dann selbst, jedoch sehr ängstlich, wie es mit den Schweden stünde? „Vor denen haben unsere Offiziere große Bange!" setzte er hinzu. (Bromb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. Oktober. [Die gesetzgebende Versammlung] beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Senat zu ersuchen, von den nach der officiellen Mittheilung über die Bundestags-Sitzung vom 1. Oktober beabsichtigten Unterhandlungen mit der Bundesversammlung über die Bundesgarnison Umgang zu nehmen, vielmehr erneut bei der Bundesversammlung die Entfernung der fremden Truppen thunlichst bald zu beantragen. Falls der Senat diesem Antrage nicht Folge geben sollte, so legt die gesetzgebende Versammlung heute schon Verwahrung ein. Ferner erklärte sich die Versammlung bereit, ihrerseits Abgeordnete zum Oktoberfeste nach Leipzig zu senden. Endlich beantragte sie, daß den noch lebenden Veteranen Frankfurts aus den Befreiungskämpfen ein jedesmal am 18. Oktober auszuhändigendes Ehrengeschenk von 50 Fl. zuerkannt werde. (Rh. Z.)

München, 10. Oktober. [Die Sonder-Zoll-Conferenz.] Nach der heutigen Zoll-Conferenz-Sitzung versammelten sich sämmtliche Mitglieder derselben beim Minister des Aeußern, Freiherrn v. Schrenk, zu einem Abschiedsdiner. Die Unterzeichnung des Schlußprotokolls wird morgen und die Abreise der Vertreter auswäriger Regierungen, von denen Finanzdirektor v. Bar erst gestern aus Hannover eintraf, am Montag stattfinden. Persönlichkeiten, die ihren Widerwillen gegen den Handelsvertrag schon zum Uebermaße kundgegeben, bezeichnen das zwischen den hier vertretenen Staaten erzielte Resultat als ein ihren Anschauungen sehr günstiges; allein es wird gut sein, nähere Aufschlüsse darüber abzuwarten, da von anderer Seite, wohl nicht ohne Grund, überhaupt an einer erlangten vollständigen Uebereinstimmung gezweifelt wird. (N. Pr. Z.)

Kassel, 8. Oktober. [Die Ständeversammlung] hielt heut die erste Sitzung nach ihrer Vertagung. Der allgemeinen Stimmung der Mitglieder gab der Präsident Ausdruck, indem er bemerkte, man habe bei der Vertagung am 8. Juli d. J. geglaubt, dieselbe werde nur zur Erholung und auf kurze Dauer eintreten, da nach Inhalt des Junipatentes noch vom gegenwärtigen Landtage viele gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen gewesen wären; leider habe man aber hierfür nur eine kurze Spanne Zeit gelassen, da mit dem Ende des Monats der Schluß des Landtages eintreten müsse; außerdem sei es höchst betrübend, daß die Hauptthätigkeit der Versammlung geradezu als in den Staub gefallen anzusehen sei, indem die Justizgesetze, insbesondere das Gesetz über die Gerichtsorganisation, nicht publizirt seien und bis zum festgesetzten Zeitpunkte nicht mehr publizirt werden könnten. Auf Antrag des Legitimationsausschusses wurden darauf vier von den sechs seitens einer Minorität der Ritterschaft kürzlich nach Maßgabe der Wahlgesetz-Novelle vom Mai d. J. gewählte Mitglieder der Ritterschaft für berechtigt zum Eintritt in die Versammlung erklärt. Es traten darauf ein und wurden beeidigt die Herren: v. Trott, v. Münchhausen, v. Heydwolf und v. Berlepsch. Die anderen zwei, nämlich die Herren v. Milchling und von Keudell, haben sich noch nicht gemeldet. Auch Vertreter der Standesherren und der Prinzen des Hauses sind noch nicht erschienen. Der Präsident kündigte eine Interpellation des Abg. Wippermann wegen Beseitigung der das Jagdgesetz aufhebenden Verordnungen an, und Abg. K. Oetker begründete einen Antrag wegen Fixirung des Gehaltes der Actuare. Es sind dies nämlich die einzigen Staatsdiener, welche im Widerspruch mit § 18 des Staatsdienstgesetzes von 1832 keinen bestimmten Gehalt haben. Die Gegenstände der Tagesordnung waren meistens sehr untergeordneter Art; sie betrafen Petitionen über verschiedene Gegenstände. Von Bedeutung war blos der Bericht und Antrag des Verfassungsausschusses auf das Gesuch des Criminalgerichtsdirectors Günste zu Rotenburg wegen Wiedereinsetzung in das Ober-Appellationsgericht, aus dem er von Hassenpflug in Folge des provisorischen Gesetzes widerrechtlich entfernt war. Der das Gesuch befürwortende Antrag wurde einstimmig angenommen, auch die Nachzahlung des Herrn Günste auf jene Weise entzogenen Mehrbetrages des Gehaltes ausgesprochen. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war ein Bericht des Verfassungsausschusses über eine von der Regierung am 12. Juli d. J. in der Ständeversammlung abgegebene Erklärung über die Wahlgesetznovelle. Diese Erklärung war dahin gegangen, die Revision des Wahlgesetzes von 1849 solle erst nach Eintritt der Standesherren und Ritter vor sich gehen. Doch kam dieser Gegenstand nicht zur Berathung, um jenem Ausschusse Gelegenheit zu geben, zugleich über eine heut von den vier in die Versammlung eingetretenen Rittern abgegebene Erklärung desselben Inhaltes Bericht zu erstatten. Dieser Bericht, sowie die angeregten Jagdverhältnisse werden wohl bald zu den ersten eigentlichen Kämpfen in der Kammer und zwar mit den Rittern

führen. Endlich erstattete der permanente Stände-Ausschuß Bericht über seine Thätigkeit während der Vertagung. Der Bericht wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen, weil sich herausstellte, daß zwei Anfragen des bleibenden Ausschusses vom Ministerium gar nicht beantwortet waren. (B. A. Z.)

Aus Mecklenburg, 8. Okt. [Zur Feier des 18. Okt.] Noch in der elften Stunde hat von den speziell eingeladenen Städten Güstrow seine Betheiligung an der 50jährigen Jubelfeier der leipziger Schlacht zugesagt. Freilich erst nachdem der Magistrat vom Bürgerausschusse dieserhalb gedrängt war. Es war, wer unsere Zustände einigermaßen kennt, Niemandem zweifelhaft, daß aus diesem deutschen Lande, dessen Bewohner damals so tapfer mitgefochten haben, keine lebhafte Betheiligung stattfinden werde, da die Regierung in ihrem Organe diese ganze Feier offiziös hatte mißbilligen lassen. Die Magistrate in den kleineren Städten fühlen sich, obgleich rechtlich ganz unabhängig, doch so abhängig, daß jeder wirkliche oder vermeintliche Wink der Regierung für sie die Wirkung eines Gesetzes hat. Daß man in Rostock sich für die Betheiligung nicht ausgesprochen hat, hat dagegen einen andern Grund, die Neuconstituirung des Magistrats, die dort alle Klassen der Bevölkerung in Athem hielt. Es waren dort kurz nach einander die beiden ältesten Bürgermeister gestorben und es mußte sich nun fragen, ob bei der Besetzung der einen Stelle eines rechtsgelehrten Bürgermeisters die Fortschrittspartei in der Mehrheit sei. Daß sie es ist, hat die am 2. d. M. stattgehabte Wahl des Senators Zastrow gezeigt, während sein Gegencandidat, der bei der Haussuchung in dem sog. Hochverrathsprozesse sich willig als Werkzeug gebrauchen ließ, unterlegen ist. Die Feier des 18. Oktober wird übrigens aller Orten im hiesigen Lande begangen werden; freilich fehlt dabei der echte nationale Aufschwung und das Abbrennen von Holzstößen scheint fast allenthalben in den Programmen stereotyp zu sein, möchten doch sie die „Flammenzeichen" werden, die unserem Erwachen aus pessimistischer Versumpfung leuchteten. Wichtig ist aber, daß die in vielen Orten schon bestehenden Turnvereine ein beachtungswerthes Element in dieser patriotischen Feier sind. (N. Z.)

Bremen, 9. Oktober. [Berichtigung.] Aus bester Quelle geht uns folgende Berichtigung aus Lübeck zu: Verschiedene Blätter und letzthin wieder eine Correspondenz aus Hamburg in der „Weser-Zeitung" vom 6. Oktober haben behauptet, in der Erklärung des lübecker Senats an den dortigen Bürgerausschuß über das leipziger Jubelfest sei offen ausgesprochen, daß der Senat wegen seiner Stellung als Staatsregierung, welche ihm noch in allerjüngster Zeit das Erscheinen auf dem frankfurter Fürsten-Congresse ermöglicht habe, nicht wohl neben eingeladenen Kommunal-Vertretungen erscheinen könne. Diese Behauptung ist vollständig aus der Luft gegriffen. Nicht ein einziges Wort dieser oder ähnlicher Art ist von dem lübecker Senate, am allerwenigsten dem Bürger-Ausschusse gegenüber, ausgesprochen worden. (Weser-Ztg.)

Hamburg, 8. Oktbr. [Nichtbetheiligung am leipziger Feste.] Hamburg wird bei der Feier des 18. Oktober auf dem leipziger Schlachtfelde officiell nicht vertreten sein. Diese beklagenswerthe Thatsache ist das Resultat der gestrigen Bürgerschaftsverhandlungen. Der Bürgerausschuß hatte nämlich zwar über den erst wenige Tage vorher von Herrn Götte gestellten Antrag auf Absendung einer Deputation der Bürgerschaft nach Leipzig so schleunig Bericht erstattet, daß der Bericht nicht einmal gedruckt vorgelegt werden konnte, und die Inbetrachtnahme des Götteschen Antrages empfohlen, aber die Annahme desselben erfolgte erst nach einer peinlichen Debatte, in welcher nicht blos die Eigenschaft der Bürgerschaft als Mitinhaberin der Regierungsgewalt (nach der alten Verfassung hatten Rath und Bürgerschaft zusammen das Kyrion gebildet) als Hinderniß einer Gleichstellung der Bürgerschaft mit den städtischen Behörden anderer deutschen Städte, sondern auch der Kostenpunkt geltend gemacht wurde, und nur mit 79 gegen 70 Stimmen, also nicht definitiv. Eine zweite Lesung kann aber, wenn die Bürgerschaft nicht anders beschließt, erst nach 14 Tagen erfolgen. Vergeblich wurde nun darauf angetragen, daß die zweite Lesung schon am nächsten Sonnabend erfolgen solle. Auch dafür erklärte sich nicht die verfassungsmäßig vorgeschriebene Majorität, und da die zweite Lesung somit erst am 21. Oktober, also buchstäblich post festum, hätte erfolgen können, so ist der ganze Antrag gefallen, demnach wird die officielle Vertretung Hamburgs in Leipzig ganz unterbleiben. (N. Z.)

Oesterreich.

* **Wien,** 12. Okt. [Berufungen für das Herrenhaus.] Der Kaiser hat acht neue Herrenhausmitglieder auf Lebenszeit ernannt, darunter einen evangelischen Superintendenten, einen katholischen und einen griechisch-orientalischen Bischof und fünf höhere Beamte.

Italien.

†† **Rom,** 5. Okt. [Ovation für den Papst.] Durch alle clericalen Kreise unserer Stadt geht gegenwärtig ein Zug freudiger Erwartung. Was lange nur ein unbestimmtes Gerücht war, ist neuestens fast zur bestimmten Thatsache geworden: daß hier schon in nächster Zukunft eine großartige Ovation für den heiligen Vater als Vertreter des katholischen Prinzips erfolgen werde, welche den Charakter eines europäischen Protestes gegen alle Angriffe, die das Oberhaupt der katholischen Kirche fort und fort zu erdulden hat, tragen dürfte. Es sollen, wie es heißt, aus Frankreich, Belgien, Spanien, Deutschland — kurz aus ganz Europa — zahlreiche, den höchsten und einflußreichsten Familien angehörige Persönlichkeiten sich für den nahenden Spätherbst eine Art Stelldichein in unserer ewigen Stadt geben, um hier sich laut, offen und entschieden im Sinne der Intentionen des Papstes feierlich auszusprechen — mit einem Worte: Der Katholicismus von ganz Europa wird sich bald um den Pontifex schaaren und ihm in einer glänzenden Huldigungsfeier von Neuem den Eid der unverbrüchlichsten Treue zu Füßen legen. Um nun meiner Pflicht als Berichterstatter vollständig zu genügen, muß ich noch hinzusetzen, daß man für diesen Zeitpunkt hier allgemein — ob mit Recht oder Unrecht läßt sich jedoch nicht entscheiden — auch auf die Anwesenheit der Kaiserin von Frankreich und des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich mit Bestimmtheit rechnet.

[Der Papst und Czartoryski.] Wie der wiener „Volksfreund" erzählt, hat der heilige Vater dem Fürsten Constantin Czartoryski, den er in einer Audienz empfing, die Versicherung gegeben, er hätte sehr gute Gründe dafür, zu glauben, daß die katholischen Mächte im gegenwärtigen Augenblick darin engagirt seien, besonders die katholische Seite der Polen-Frage energisch zu betonen und ein diesfälliges gemeinsames Actenstück an den Hof von Petersburg zu richten. Auch soll es in ganz naher Aussicht stehen, daß der heilige Vater aus Anlaß der militärischen Besetzung der Klöster der Verletzung der Immunität und Clausur, der Verurtheilung der geistlichen Personen ohne Verhör und ohne Intervention geistlicher Behörden einen äußerst energischen Protest erheben werde, von dessen Inhalt die katholischen Mächte theils schon verständigt sind, theils verständigt werden. Ferner soll der Papst gesagt haben: „Ich habe nichts zu schaffen mit den Revolutions- und National-Comite's! Ich habe meine Gewährsmänner, auf die ich mich vollkommen verlassen kann. Mich hintergeht und betrügt man nicht, und ich hoffe zu Gott, daß der heiligen Kirche in Polen wird geholfen werden."

[Zwischen Petersburg und Turin] findet in der letzten Zeit ein lebhafter diplomatischer Verkehr statt, der die Aufmerksamkeit der hiesigen Staatsmänner in Anspruch nimmt. Rußland, so glaubt man, versucht die Gegenpartie der Politik zu spielen, welche die Polenfreunde dem Kaiser Napoleon bisher erfolglos angerathen hatten. Man meinte nämlich, daß Frankreich vermittelst Italiens einen Druck auf Oesterreich ausüben könnte, der diese Macht nöthigen würde, entschiedener gegen Rußland vorzugehen. Rußland's Bemühen soll nun dahin gehen, einen solchen Druck im entgegengesetzten Sinne sowohl auf Oesterreich wie auf Frankreich auszuüben. Der russisch-italienische Handelsvertrag wäre der erste Schritt in dieser Richtung; er ist freilich auch der leichteste, da er aus volkswirthschaftlichen Gründen auch Frankreich genehm sein muß. (Nat.-Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 10. Oktbr. [Tagesbericht.] Im letzten Ministerrathe ist beschlossen worden, daß das französische Expeditionscorps in Mexico seine gegenwärtige Stärke beibehalten soll. Dagegen hat der Abgeordnete Adolph de Belleyme eine Broschüre „Frankreich und Mexico" herausgegeben, worin er nachweist, daß mit der Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian Frankreichs Rolle in Mexico zu Ende sei, das Expeditions-Corps sofort zurückkehren und jedwede Solidarität oder Verantwortlichkeit für alles Weitere von der Hand gewiesen werden müsse. Die mexicanischen Offiziere, die als Gefangene nach Frankreich gebracht wurden, sollen jetzt wieder nach Mexico zurückkehren dürfen. — Marschall Forey wird dieser Tage in Frankreich erwartet. Man beabsichtigt, ihm ein Banket in Paris zu geben. — Auch die hiesige russische Gesandtschaft hat, wie der „Nord" meldet, den Auftrag erhalten, den in Frankreich lebenden Polen aus Litthauen kund und zu wissen zu thun, daß sie in ihre Heimath zurückzukehren hätten, widrigenfalls ihr Besitzthum sequestrirt werden würde. — Aufsehen erregt die im „Temps" veröffentlichte Erzählung des Hrn. Ribot, Secretärs des berühmten Advokaten Desmarest, der in Gesellschaft eines Studenten Oesterreich besuchte und bis nach Krakau kam. Dort wurden sie, obgleich sie mit französischen Pässen versehen waren, verhaftet und ungeachtet ihrer Reklamation und ohne daß sich die französische Botschaft in Wien ihrer annahm, nach der Grenze gebracht. Nach den Aussagen des Hrn. Ribot wurden sie auch schlecht behandelt. — Nach dem früheren Plane sollte der gesetzgebende Körper bei seiner Eröffnung am 5. November sich nur mit den Wahlprüfungen beschäftigen und dann vertagt werden. Da jedoch eine Thronrede gehalten werden wird, so ist es unangemessen erschienen, die Beantwortung derselben durch die Adresse hinauszuschieben, und so werden denn die Berathungen ununterbrochen ihren Verlauf nehmen. Man sieht natürlich sehr lebhaften Debatten entgegen, in denen die Opposition zum erstenmal ihre Bedeutung erproben wird. — Wie bereits früher gemeldet, wird der Redacteur der „Gironde", Hr. Lavertujon, nächstens in Bordeaux vor dem Zuchtpolizeigericht erscheinen, um sich wegen des Vergehens der öffentlichen Schmähung des Centralpolizei-Commissars zu verantworten. Hr. Lavertujon hatte nämlich in einem offenen Schreiben gewisse Amtshandlungen dieses Beamten angegriffen und kann nach dem Wortlaut des Gesetzes zur Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu zwei Jahren verurtheilt werden. Gleichzeitig zieht eine solche Verurtheilung den Verlust des Wahlrechts und der Wählbarkeit für 5 Jahre nach sich, so daß in diesem Falle, auch wenn die sehr beanstandete Wahl des Regierungs-Candidaten Curé (der trotz Allem nur 40 Stimmen Majorität erlangte) als nichtig erklärt werden müßte, Lavertujon seine oppositionelle Candidatur in Bordeaux nicht mehr aufrecht erhalten könnte. — Die Kaiserin hat sich von Cadix nach Sevilla begeben, wo sie im strengsten Incognito verweilt. Es werden ihr verschiedene Reisepläne zugeschrieben. Man denkt ziemlich allgemein, daß sie sich am 11. in Cadix einschiffen wird, um nach Malaga zu gehen. Man glaubt aber auch, daß sie, immer incognito und unter dem Namen einer Marquise von Pierrefonds, bis nach Madrid ihren Besuch in Spanien ausdehnen wird. Andere stellen sogar Rom und die Küsten Syriens als Ziel der Reise hin. Die Ungewißheit über die Pläne der Kaiserin ist übrigens auch in officiellen Kreisen so groß, daß Hr. Drouyn, um Näheres zu erfahren, heute an Hrn. Ferdinand Barrot in Madrid eine Depesche gerichtet hat, auf die die Antwort noch nicht erfolgt ist. Indessen gilt es als gewiß, daß von Italien und Palästina nicht die Rede ist, daß vielmehr die Kaiserin, um sich für das Unterbleiben der Reise nach dem Orient, an die sie eine zeitlang sehr ernstlich gedacht hat, zu entschädigen, Spanien umschifft, und ihrem Geburtslande Besuche abstattet. — Die Gemahlin des Herzogs von Montebello, französischen Botschafters in Petersburg, ist tödtlich erkrankt. Ihre Kinder, die sich in Paris befanden, sind zu ihr berufen worden. Der Herzog hat deshalb seinen Urlaub nicht antreten können.

[Der Artikel des „Constitutionnel"] mit der Ueberschrift: „Polen unter dem Schutze Europas" (S. Nr. 477) ist eine wahre Bouffonnerie, er ist aber auch eine colossale Entstellung der Sachlage und Herr Drouyn de Lhuys würde sich doch gewaltig irren, wenn er in allem Ernste glaubte, daß die öffentliche Meinung auf diesen Zopf anbisse. Das Publikum weiß in der That nicht, ob es sich darüber ärgern oder ob es lachen soll, daß man ihm ein so totales Fiasko als einen Triumph der kaiserlichen Politik vorzustellen sucht, daß man behauptet, die Zukunft Polens sei — gesichert, in einem Augenblicke, wo man eingesteht, daß man die „gemeinschaftliche Action" nur durch die Verzichtleistung nicht nur auf jede That, sondern auf jede diplomatische Demonstration gegen Rußland retten konnte, und daß Frankreich nicht im Stande sei allein etwas zu unternehmen. Aber die officiösen Blätter müssen thun, was ihres Amtes ist. — Wir schrieben vorgestern, die drei Mächte hätten erfahren gehabt, daß Rußland die Erklärung von der Annullirung der Verträge als eine Drohung betrachten und demzufolge die diplomatischen Verbindungen abbrechen würde. Heute wird uns versichert, daß dies insofern auf einem Mißverständnisse beruhe, als das petersburger Cabinet auf jene Erklärung mit der Einverleibung Polens als einer russischen Provinz in das Reich geantwortet und dadurch die drei Mächte gezwungen haben würde, ihrerseits die Initiative irgend einer feindseligen Maßregel zu treffen. Man sieht, daß es im Grunde auf eins und dasselbe herauskommt. — Nicht mit Unrecht nennt ein Blatt den Artikel des „Constitutionnel" einen article cercueil, denn er ist in der That bestimmt dazu, die polnische Frage einzusargen. Für den Winter wenigstens, denn es ist nicht zu glauben, daß nichts mehr geschehen wird. Aber der Kaiser denkt vielleicht über eine Combination nach, um das Ansehen seiner Politik

---

Erstes Concert des Orchester-Vereins.

(Montag, den 12. Oktober.)

Der Abend eröffnete mit der heroischen Symphonie. Der Zusatz „von Beethoven" ist überflüssig. Ein solches Werk wird nur einmal geschrieben, und der Name des Autors bleibt für ewige Zeiten daran geknüpft. Die Bezeichnung „heroisch" trifft hier sowohl auf den Inhalt als den Schöpfer im reichsten Maße zu. Der Inhalt: Bonaparte, der Schöpfer: Beethoven — „kein Wort mehr", sagt Ries, fand sich auf dem Titelblatt der Partitur, auf welches Beethoven mit eigener Hand die beiden Worte hinschrieb. Aber dieser Titel sollte bald geändert werden. Das Werk sollte eben durch Vermittelung Bernadotte's, des französischen Gesandten in Wien, als Huldigung des Republikaners Beethovens an den ersten Consul nach Paris abgehen, als die Nachricht eintraf, Bonaparte habe sich zum Kaiser machen lassen. Ich war der erste, erzählt Ries, der ihm die Nachricht überbrachte, worauf er in Wuth gerieth und das Titelblatt zerriß. Der sei also, rief Beethoven aus, auch nicht besser als die Andern, und warf die Partitur unter einem Schwall von Verwünschungen gegen den neuen Franzosenkaiser, gegen den neuen Tyrannen, zu Boden, wo sie lange liegen bleiben mußte. Erst später konnte er sich dazu verstehen, sie dem Fürsten Lobkowitz für einige Zeit zu überlassen und endlich auch herauszugeben. Von Napoleon aber durfte keine Rede mehr sein; das Werk erschien unter dem Titel: **Sinfonia eroica, composta per festeggiare il sovvenire di un grand' uomo** als **Op. 55.** Der „große Mann" lebte für Beethoven nur noch in der Erinnerung. Nie hat er ihm verzeihen können. Als die Nachricht von Napoleons Tode auf St. Helena eintraf, da äußerte Beethoven sarkastisch: Zu diesem Ausgang habe er ihm schon vor siebzehn Jahren die Musik componirt (den Trauermarsch).

Wir erinnern an diese äußere Geschichte des Werkes nur, um die Bemerkung daran zu knüpfen, daß diese einfache Kenntniß von der Veranlassung des Werkes auch vollständig zum allgemeinen Verständniß desselben ausreicht. Die geistvollen Commentare eines Richard Wagner, Berlioz, Marx, Oulibicheff, Lenz und noch mancher Anderer zu dieser Symphonie können nur für ein Specialstudium von Interesse sein, wie dies z. B. auch auf dem Gebiete der Poesie mit den zahlreichen Commentaren zu den Werken von Shakespeare und Goethe der Fall ist. Uns genügt, mit der Grundstimmung des Werkes vertraut zu sein, und diese ist hier vollständig mit der Bezeichnung auf dem Titelblatte angegeben. Eine große und gewaltige Stimmung geht durch das Werk, das uns auch nicht einen Moment durch ein bloßes Tonspiel, durch ein holdes Geplauder der Instrumente ergötzen, sondern mit der Macht des Erhabenen und Heroischen erschüttern will. Und diese ergreifende Wirkung hat die Kapelle des Orchester-Vereins unter Leitung des Herrn Dr. Damrosch mit der Ausführung der „**Eroica**" in solchem Maße erzielt, daß uns die Dauer einer Stunde wie wenige Minuten vorkam. Es war eine Ausführung voll Kraft und Feuer, die von dem Publikum auch nach jedem Satze mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde.

Unmittelbar darauf ließ sich der königl. sächsische Concertmeister, Herr Lauterbach, mit dem Vortrage des neunten Violinconcerts von Spohr vernehmen. Nach dem mächtigen Eindruck der Symphonie war es natürlich gar nichts Leichtes, das Audotorium in die empfängliche Stimmung für einen Solovortrag zu versetzen. Das gesangvolle Spiel des Künstlers hatte indeß die Schwierigkeit bald überwunden, und stürmischer Beifall wurde ihm nach jedem Satze zu Theil. Das Spiel des Herrn Lauterbach zeichnete sich vorzugsweise durch eine Weichheit und Zartheit des Tones aus, die außerordentlich sympathisch berührte, und die auch bei dem elegischen Inhalt der Spohr'schen Composition vortrefflich am Platze war, während er in der zweiten Nummer (Andante und Rondo aus dem 19. Violinconcert von Kreutzer) durch brillante Technik den allgemeinsten Beifall errang.

Weitere Gaben des Abends waren die beiden Ouverturen zum Mährchen „von der schönen Melusine" und zu „Figaro's Hochzeit", deren gelungene Ausführung ebenfalls den einstimmigen Beifall der überaus zahlreichen Versammlung hervorrief. Dieselbe verließ den Saal in höchst befriedigter Stimmung. M. K.

Aus den amerikanischen Prärien.

Das Kind der Civilisation.

(Fortsetzung.)

Die Sonne war bereits aufgegangen, als der Zug abgemattet und niedergeschlagen von dem fruchtlosen Beginnen heimkehrte. Wharton eilte voraus und in das Zimmer tretend, legte er seiner Frau die Hand zärtlich auf die Schulter: „Sei unbekümmert, Jenny", sprach er, „ist ihm kein Leid geschehen. Es sind keine Spuren wilder Thiere vorhanden."

„Aber die Indianer!" murmelte sie mit schwacher Stimme.

„Das ist mir sehr lieb", sagte Onkel Georg, „daß Du mich auf sie bringst. Ich glaube ganz gewiß, er ist bei den Indianern, und wir haben allen Grund, das Beste zu hoffen. Sehr wahrscheinlich sah er die Indianer und mochte denken, Wik-ä-nie sei bei ihnen; er ging daher mit, sie aufzusuchen. Ist sie oder ein Verwandter von ihr bei diesen Indianern, so werden sie uns sicherlich unsern lieben Jungen zurückbringen; denn Indianer sind nie undankbar."

Wie ein Versinkender griff die Mutter gierig nach dem hingeworfenen schwachen Rettungsseile. Die Nachfragen wurden Tage und Wochen fortgesetzt. Die Nachbarn in einem Umkreise von 15 (engl.) Meilen, voller Theilnahme an dem Mißgeschick der Familie, durchsuchten eifrig und sorgfältig Prärie und Wald. Endlich jedoch wurden diese Durchsuchungen als nutzlos eingestellt. Onkel Georg blieb aber bei seiner Zuversicht, daß die Indianer, wenn sie von ihren Jagdausflügen zurückkehren, das Kind mitbringen werden, und auch das Mutterherz klammerte sich an diese Hoffnung.

Allein Monat auf Monat sah sie die weitgestreckte Schneefläche der Prärie im Mondlicht schimmern, und kein Kinderfuß brach die unbeschrittene Kruste. Der Frühling kehrte wieder und der Blumensee kräuselte sich wieder wellenförmig, als wäre Flora mit ihrem Gefolge bei den Najaden in die Schule gegangen; aber keine Kinderhand pflückte die Blumen, um sie Emma in den Schooß zu werfen. Die Vögel zwitscherten und trillerten, aber die scherzhaft nachäffende Stimme des lustigen Buben war stumm; nur deren Echo klang noch in den verdüsterten Hallen des Gedächtnisses. Sein Stuhl und sein Teller wurden auf denselben Platz gestellt, wenn die Familie sich zu Tische setzte. Anfangs geschah es in der schwankenden Hoffnung, er könnte plötzlich hereintreten und an dem Mahle Theil nehmen; später wurde es zur Gewohnheit, die man nicht abbrechen wollte, um dadurch nicht anzuerkennen, daß er auf immer dahin sei.

Die Gesundheit des Mrs. Wharton verschlimmerte sich zusehends. Der Glanz ihrer Augen trübte sich, die Farbe schwand von ihren Wangen, und die sonst so heiter hellen Töne wandelten sich in Klagen. Fortwährend drang aus der Tiefe des schwerbelasteten Herzens der Schrei: „O, warum ließ ich ihn mitgehen!" Nie machte sie einem Anderen einen Vorwurf; aber desto bittere Vorwürfe machten sich Wharton, Onkel Georg und vor Allem Charley. In den einst so friedvollen Räumen ging ein kleiner Geist um und der Liebling wurde zum Anklage-Engel. — Ach, so liegt Mancher an einen Fels der Vergangenheit geschmiedet und der Geier der Erinnerung hackt ihm in's Eingeweide, und die rauhe Stimme schrillt unablässig in das Ohr des Gewissens! Diese Folterknechte der Reue sind unerbittlich, wie die Geißel der Furien.

Vier Jahre waren vergangen, als einige Pelzhändler in der Gegend durchkamen und von einem weißen Knaben erzählten, den sie bei den Pottawatomie-Indianern gesehen hätten. Jedermann wußte die Geschichte von Willie's räthselhaftem Verschwinden, und die Nachricht wurde sofort der Familie Wharton mitgetheilt. Ohne Verzug wurde an den Unions-Agenten bei diesem Stamme geschrieben.

wieder herzustellen. Das ist aber zu merken, heute läßt sich die Situation in den Worten zusammenfassen, daß alle Unterhandlungen zwischen den drei Mächten suspendirt sind.

Großbritannien.

London, 9. Oktbr. [Schleswig-Holstein.] Alle Blätter bringen Lord Russell's Depesche an Sir Alexander Malet, keines hat bis jetzt eine Bemerkung darüber fallen lassen. Aber die „Post" scheint in ihrem heutigen Raisonnement über die deutsch-dänische Verwicklung geneigt, etwas gelindere Saiten aufzuziehen, insofern sie anerkennt, daß der Einmarsch deutscher Truppen in Holstein noch keine Kriegserklärung gegen Dänemark sein würde. Sie sagt nämlich:

„Es ist von Wichtigkeit, daß man die Herzogthümerfrage richtig darstelle und ihre Bedeutung nicht übertreibe. Man wird sich erinnern, daß der im Jahre 1848 zwischen Deutschland und Dänemark ausgebrochene Krieg durch einen Compromiß, der vorwiegend die Dänen begünstigte, zu Ende kam. Wie wir aber alle wissen, war diese Erledigung keine endgiltige oder erschöpfende, obgleich sie dazu gedient hat, viel von dem Streitgebiete, welches die Basis des frühern Kampfes gewesen war, auf die Dauer zu schmälern. Seitdem hat die holsteinische Frage den Charakter einer chronischen Krankheit, die dann und wann etwas acuter wird. Eine dieser acuten Perioden der deutschen Krankheit ist wieder einmal eingetreten; allein wir müssen gestehen, in ihren Symptomen nichts Gefährlicheres erblicken zu können als in vielen andern der unerklärlichen „holsteinischen Fieberanfälle", von denen Deutschland in den letzten 12 Jahren zuweilen ergriffen worden ist. Es verlautet nichts, woraus man schließen könnte, daß die Deutschen die Absicht haben, dem Könige von Dänemark, sei es als solchem oder als Herzog von Schleswig, den Krieg zu erklären. Ihr Streben ist, die Frage zu einer rein deutschen, so zu sagen, zu einer innern zu machen, und es erleidet keinen Zweifel, daß die Gerichtsbarkeit, welche der Bund über Holstein beansprucht, nicht selten auch in andern Bundesstaaten, wie in Kurhessen, ausgeübt worden ist. Abstract genommen, ist die Execution eines der Grundrechte der Bundesexecutive, nur wird vorausgesetzt, daß sie bloß in äußersten Fällen und nur als richterliches, nicht als politisches Werkzeug in Anwendung kommen soll. Die deutsche Invasion Holsteins ist beinahe das Gegenstück zur französischen Invasion von Oesterreichisch-Italien im Jahre 1859. Indem Frankreich sich enthielt, das deutsche Gebiet Oesterreichs zu betreten, entzog es seine Operationen der unmittelbaren Kenntnißnahme des deutschen Bundes. So ziemlich in derselben Weise halten die Deutschen dafür, daß ihre Intervention, wenn sie sich auf das Herzogthum Holstein beschränkt, mehr eine innere Landessache als ein internationaler Act sein werde. Gleichviel auch, welche Stichhaltigkeit dies Raisonnement haben möge, wir haben unsere Sympathie der dänischen Sache zugewandt. Wenn wir den Deutschen aufs Wort glauben wollen, so liegt in ihrem Verfahren oder Sprechen kein Beweis für die Annahme, daß sie mehr vorhaben als in das Herzogthum, welches ein Theil des Bundesgebiets ist, einzumarschiren. Selbst dies ist jedoch ein Verfahren, das wir als einen harten, grundlosen, zu weit getriebenen Gebrauch der Bundesprärogative ansehen. Die Dänen haben in Wahrheit alles, was sich billigerweise verlangen ließ, gethan, um den Forderungen Deutschlands zu willfahren. Der dänische Hof hat daher ein Recht auf die Unterstützung Englands und Frankreichs. . . .

Schließlich spricht die „Post" eine fast zuversichtliche Hoffnung aus, daß der Bund „in Anbetracht der Vorstellungen und der Vermittlung der in dieser Frage vollkommen einigen Westmächte es nicht wagen werde, seine Drohung auszuführen." Gewiß werde er die Nothwendigkeit erkennen, die Ausgleichungsvorschläge Englands und Frankreichs anzunehmen; und obgleich es wohl zu kühn wäre zu hoffen, daß die deutsch-dänische Frage jemals endgiltig gelöst werden könne, so werde sie wenigstens wieder, Dank dem Einflusse der Westmächte, wieder in ihr chronisches Dunkel zurück sinken (und die Einverleibung und Dänisirung Schleswigs „im Dunkeln" allmählich vollendete Thatsache werden). — Der „Globe" will hoffen, daß Weisheit und Klugheit in Frankfurt a. M. den Sieg über den holsteinischen Fanatismus davon tragen werden, und daß England nicht das Unglück haben werde, eine Deutschland feindliche Rolle übernehmen zu müssen. Er spricht entschiedener Dänisch, als die heutige „Post."

London, 10. Oktbr. [Ueber die Verträge vom Jahre 1815] bemerkt heute die „Times":

„England ist in Wahrheit beinahe die einzige Macht, welche es sich hat angelegen sein lassen, sich in ihrem Verhalten nach dem Wortlaute dieser Uebereinkünfte zu richten. Bei der Abtretung der jonischen Inseln an Griechenland hat unsere Regierung nicht verabsäumt, die Rechte derer, welche die Republik ihrem Schutze anvertrauten, anzuerkennen. Die Zustimmung Frankreichs, Oesterreichs, Rußlands und der anderen Mächte ward förmlich nachgesucht und die Abtretung wird mit so großem diplomatischen Ernste erfolgen, als ob die Verträge erst sechs Monate alt wären. Ganz anders aber haben sich die festländischen Mächte verhalten. Sie waren stets bereit, sich auf die wiener Verträge wider ihre Geger, niemals aber wider sich selbst zu berufen. Wir beklagen uns nicht über das Resultat. Die Verträge hatten eine verkehrte Vertheilung des europäischen Gebietes geschaffen und hatten mittelbar vermöge der Zuversicht, welche sie den festländischen Herrschern verliehen, die Wirkung, den Fortschritt der bürgerlichen Freiheit zu verzögern. Das Meiste, was ihnen zum Trotz gethan wurde, war wohlgethan, und obgleich es etwas seltsam sein wird, wenn eine der wenigen in ihnen enthaltenen gerechten und menschlichen Bestimmungen ihnen die Todeswunde schlägt, so müssen wir uns doch darein fügen. Um ihre guten Eigenschaften hat man sich eben so wenig gekümmert, wie um ihre schlechten, und da jede der größern Mächte sie um ihres eigenen Vortheils willen verletzt hat, so steht jetzt Niemandem das Recht zu, sie Ansprüchen entgegenzuhalten, die sich auf Vernunft und Menschlichkeit stützen."

[Whately †.] Eine telegraphische Depesche aus Irland bringt die Nachricht von dem gestern Mittag erfolgten Tode des Erzbischofs von Dublin, Dr. Whately. Der ehrwürdige Prälat war 76 Jahre alt. Seine Studien machte er in Oxford als Mitglied des Oriel-College, welches dadurch merkwürdig geworden ist, daß aus ihm die zwei großen auseinander gehenden Strömungen der englischen Theologie ihren Ursprung genommen haben, vertreten durch Whately und Arnold auf der einen, Pusey und Newman auf der anderen Seite. Im Jahre 1821 machte ein von ihm anonym herausgegebenes Werk: „Historische Zweifel über Napoleon Bonaparte", großes Aufsehen; er ging darin so weit, selbst die Existenz Napoleons zu leugnen, und als inzwischen der Tod des Kaisers bekannt geworden, versicherte er in der zweiten Ausgabe dieser Schrift mit feierlicher Würde, die Zeitungen hätten es in Folge seiner Kritik für angemessener befunden, ihr „Phantom", indem sie es sterben ließen, aus der Welt zu schaffen. Das Ganze war nur eine mit Geschick durchgeführte Satyre gegen einen die Wunder leugnenden Essay Hume's. Seine bekanntesten Werke erschienen 1826 und 1828: „Die Elemente der Logik" und „die Elemente der Rhetorik". Als im Jahre 1831 Dr. Magee, der Erzbischof von Dublin, starb, war es ein kühner Schritt Graf Grey's, daß er Whately, einen Engländer von Geburt, und der nicht einmal bischöflichen Rang bekleidete, zu dessen Nachfolger berief. In dieser Stellung erwarb sich Whately große Verdienste um das Erziehungswesen. Von politischem Parteigetriebe hielt er sich durchaus frei; ob er seiner Ueberzeugung nach Whig oder Tory gewesen, wäre schwer zu entscheiden, denn er stimmte nie mit einer Partei, sondern nach bestem Wissen.

[Gerücht.] Der wiener „General-Corresp." wird von hier geschrieben: Heute circulirt in den ersten Bankhäusern der City das Gerücht, daß Lord Russell von seinem Posten als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten zurücktreten werde. Von den Consequenzen eines solchen Rücktrittes zu sprechen, ehe das Gerücht nicht von authentischer Seite eine Bestätigung erhalten hat, wäre zu voreilig und gewagt. Sollte der Rücktritt wirklich erfolgen, so würde dies nur auf eine größere Cohäsion zwischen der Politik Lord Palmerstons und der des Kaisers Napoleon hindeuten. Als Nachfolger im eintretenden Falle wird allgemein Lord Clarendon genannt. Seine Berufung auf den jetzt besonders wichtigen Posten dürfte, wie man behauptet, dem Kaiser der Franzosen nur sehr willkommen sein.

Spanien.

** **Madrid.** [Melilla. — St. Domingo. — Differenzen mit Nordamerika.] Die Angelegenheit wegen der Mauren von Melilla ist für Spanien als beigelegt zu betrachten und zwar in Folge der vom Sultan von Marokko kundgegebenen Bereitwilligkeit, der spanischen Regierung die erforderliche Genugthuung zu verschaffen. Der Sultan ließ nämlich an das madrider Cabinet die Mittheilung gelangen, daß sein Bruder Muley Abbas an der Spitze hinreichender Streitkräfte sich in Bewegung gesetzt habe, um die schuldigen Stämme zur Rechenschaft zu ziehen. Das spanische Cabinet hat sich damit für befriedigt erklärt, und in der That ist hierdurch Spanien der Nothwendigkeit überhoben, einen Feldzug zu unternehmen, bei welchem unter keinen Umständen Ehre zu holen wäre. — Weit ernster dagegen stehen die Dinge auf St. Domingo. Es ergiebt sich dies aus demjenigen, was die Regierungsblätter sagen, noch mehr aber aus ihrem Schweigen. Die Autoritäten von Cuba und Porto-Rico haben bedeutende Verstärkungen erhalten, gleichwohl sind sie zu schwach zur Niederwerfung der Insurgenten. Dieselben haben die Stadt Parento Plato überfallen und erst dann wieder verlassen, nachdem sie die unglückliche Stadt mit Feuer und Schwerdt verwüstet und gegen die Einwohner furchtbar gewüthet hatten. Ueberhaupt erweist sich diese Annexion als eine recht bedenkliche, denn sie kann möglicherweise zu einem Conflicte mit Nordamerika führen. Es hat sich nämlich eine kleine amerikanische Colonie in einem Hafen von St. Domingo klagend an das Cabinet von Washington gewendet, weil die spanischen Behörden ihre Kirche und ihre Schule geschlossen haben. Zwischen Spanien und der Union schwebt auch eine andere Differenz. Sie entstand durch den alten Anspruch Spaniens bezüglich der Ausdehnung der maritimen Zone. Spanien beansprucht für diese von Nordamerika eine doppelt so große Ausdehnung, als von den anderen Seemächten. Die Vereinigten Staaten erweisen sich übrigens in dieser Sache wider ihre Gewohnheit versöhnlich, denn sie schlagen den Austrag der Differenz auf dem Wege eines vom Könige der Belgier zu fällenden Schiedsspruches vor.

Rußland.

[Russische Senatssitzung.] Der „Wiener Lloyd" empfängt die Mittheilung, daß in der am 4. Oktober in St. Petersburg stattgehabten Plenarsitzung des russischen regierenden Senats, in welcher die von dem Marquis Wielopolski (Vater) ausgearbeiteten Reformprojekte für Polen auf den Vortrag des Berichterstatters Milutin diskutirt, diese Reformprojekte in ihrem ganzen Umfange verworfen wurden, und Milutin hierauf beauftragt wurde, die geeigneten Vorschläge hinsichtlich der Einführung der in den russischen Gouvernements bestehenden Gesetze in die polnischen Provinzen zu machen. Milutin, welcher sich seit einigen Monaten durch seine kühnen Vorschläge und Projekte bei dem petersburger Hofe bemerklich gemacht hat, hat sich zwei Tage darauf nach Warschau begeben, um an Ort und Stelle seine Wirksamkeit zu beginnen.

Unruhen in Polen.

Von der polnischen Grenze, 10. Oktbr. [Es regen sich die Insurgenten wieder lebhafter. — Ein unbekannter Führer. — Kühnheit.] Anfangs dieses Monats fand ein mehrtägiges (vom 2. bis 6.) Verfolgen der Insurgenten in den an der preußischen Grenze zunächst gelegenen Kreisen statt. Es zog sich vom kalischer Kreise bis nach dem Goplosee hinauf, ohne daß es zu einem für die Russen erwünschten Resultate gekommen wäre, indem die Insurgenten sich überall rasch zurückzogen und dadurch ein Gefecht vermieden. Nur einige den Insurgenten gehörende Bagagewagen mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken fielen den Russen in die Hände.

Von dem am 30. v. M. bei Kazimirz verwundeten und gefangenen jungen polnischen Anführer, den man halb sterbend auf einem Wagen in Konin einbrachte, und der so hartnäckig seinen Namen verschwieg, vermuthete man, er sei ein vor Kurzem so spurlos verschwundener preußischer Lieutenant, von dem bekannt ist, daß die Liebe zu einer jungen, schönen Polin ihn zu vielen Unbesonnenheiten hinriß, die mit seinen Pflichten als preußischer Offizier nicht im Einklange standen. Dem ihm von seinen Vorgesetzt.n zuerkannten Arrest wußte er sich bekanntlich durch schleunige Flucht zu entziehen. Man vermuthete nun, er habe von seiner Schönen die Weisung erhalten, seinen Arm der polnischen Sache zu weihen, und der 20jährige, unbesonnene, junge Mann hätte derselben Folge geleistet. Als nun wenige Tage darauf jener junge Mann nach Konin eingebracht wurde, glaubten Viele, denen das Verschwinden jenes Lieutenants bekannt war, er sei identisch mit dem Vermißten. Jener junge Anführer ist aber bereits seinen Wunden erlegen, und die Richtigkeit obiger Vermuthung ist durch Nichts bewiesen worden.

Die kleinen Städte jenseits der polnischen Grenze haben in der letzten Zeit eine für ihre Größe sehr bedeutende Besatzung erhalten, die in der nächsten Woche noch sehr verstärkt werden soll. Die russische Regierung, welche jetzt, um dem Aufstande das Ueberdauern des Winters unmöglich zu machen, 50,000 Mann Truppen mehr nach Polen schickt, soll die Absicht haben, die preußische Grenze von 50 zu 50 Schritt mit Grenzposten zu versehen, um die Zuzüge aus der Provinz Posen abzuschneiden, die sich in letzter Zeit wieder bemerklich machen, wenngleich sie nicht mehr in dem früheren größeren Maßstabe stattfinden. — Der großartigen Machtentfaltung Rußlands gegenüber bleiben die Polen ebenfalls nicht unthätig; auch sie sollen jetzt in verstärktem Maße Alles aufbieten, um eine größere Anzahl Mannschaft aufzubringen.

Am 4. d. Mts. wurden von Slupce aus, das jetzt auch stark von russischem Militär besetzt ist, wieder fünf Insurgenten, die preußische Unterthanen sind, über die Grenze gebracht, die wahrscheinlich bei Kazimirz gefangen worden waren. — Vor einigen Tagen kamen etwa 30 Insurgenten nach dem Städtchen Gollin im koniner Kreise, um Lebensmittel einzukaufen. In der Nähe dieser Stadt soll sich in den Wäldern eine größere Insurgenten-Abtheilung befinden, für welche diese Lebensmittel bestimmt waren. Obgleich auch etwas russisches Militär in jenem Städtchen lag, so wagten sich doch jene dreißig Insurgenten in die Nähe der Russen, um ihre Einkäufe zu machen. Ihre Waffen hatten sie ihren Brüdern im Walde übergeben,, und so gerirten sie sich als friedliche Bürger, die man mit ihren eingekauften Waaren auch ruhig wieder abziehen ließ. (Pos. Z.)

* [Mieroslawski.] Die „Gaz. narodowa" meldet, daß unsere Ansicht über die Ernennung Mieroslawski's in Paris allgemein getheilt werde. Die dortige polnische Emigration ist der Ansicht, daß es sich

---

Während der ruhelosen Erwartung einer Antwort sagte Georg eines Tages zu seiner Schwester: „Jenny, ich habe mir's nie vergeben, daß ich Deine Kinder an jenem verhängnißvollen Tage sich selber überließ. Ich kann nicht ruhig werden. Ich muß gehen, Willie aufsuchen."

„Gott segne Dich", erwiderte sie. „Mein theurer Mann sprach eben davon, eine Reise zu demselben Zweck anzutreten. Ich gestehe, es ist mein Wunsch, daß Jemand sich nach dem armen Kinde umsehe, aber er scheint mir selbstisch; denn es ist eine lange und schwierige Reise und könnte neues Unheil über uns bringen."

Nach einem edlen Streit zwischen Wharton und dem Bruder ward endlich für Onkel Georg entschieden, und die wackere, selbstlose Tante Mary äußerte kein Wort gegen den Entschluß ihres Mannes. Er machte sich also auf den beschwerlichen Weg. Lange ließ er auf einen Brief warten, und als er endlich kam, brachte er eben wenig Trost. Der Agent hatte, wie er versicherte, fleißige Nachforschungen anstellen lassen und überzeugte sich letzlich, daß unter dem fraglichen Stamme sich kein weißes Kind befinde. Nichtsdestoweniger setzte Georg seine Erkundigungen beharrlich fort, um für die Nachricht, die ihn zu der weiten Reise veranlaßt hatte, einen leitenden Faden in die Hände zu bekommen. Allein nach einigen Wochen mußte er die Rückreise antreten, ohne die geringste Auskunft erzielt zu haben.

Diese nimmer endende Ungewißheit war für die Mutter eine härtere Prüfung, als die Gewißheit gewesen wäre, daß ihr Geliebtes todt sei. Ein solcher Seelenzustand mußte ihre Gesundheit untergraben. Zwar übte sie noch immer ihre häuslichen Pflichten mit gewohnter Gewissenhaftigkeit, war sorgsam und zärtlich gegen die Ihrigen, aber alles Andere, woran sie sonst ihre Freude hatte, ließ sie gleichgiltig. Ein Dorf erwuchs allmählich in ihrer Nähe; allein die neuen Ankömmlinge, an denen sie früher das lebhafteste Interesse genommen hätte, schwebten an ihr vorüber, wie die Schatten in einer Zauberlaterne. „Die arme Frau" sagten die alten Ansiedler zu den neuen, „sie ist nicht, was sie war; das Herz ist ihr gebrochen."

Acht Jahr verflossen und Mrs. Wharton, die bei der fortwährenden Abnahme ihrer Kräfte nie klagte, vollbrachte immer noch einen Theil der hauswirthschaftlichen Arbeiten mit einer schwermüthigen Ergebung, welche die Liebe der Ihrigen gegen sie wo möglich noch steigerte und selbst Fremden mitleidsvolle Achtung einflößte. An einem milden Oktobertage aber legte sie sich endlich hin, um nimmer wieder aufzustehen. Als man sie in das Schlafgemach brachte, bat sie, man möchte das Rollbettchen — Emma war diesem längst entwachsen und kein Nachfolger hatte davon Besitz genommen — unter dem Ehebette hervorziehen, damit sie noch einmal auf Willie's Kopfkissen schauen könnte. Die Erinnerungen an ihren schönen Knaben, wie er dort vom Mondlicht beschienen, schlief, gingen in ihrer Seele auf und nahmen fast leibliche Gestalt an. Ihre Augen füllten sich mit Thränen und sie schien innerlich zu beten. Auf einen Wink von ihr hoben sie Gemahl und Bruder zärtlich in das von Tante Mary bereitete Bett. Sie ließ sich das Neue Testament bringen und Wharton las ihr daraus das 14. Kapitel des Evangeliums Johannis vor. Als man das Buch zumachte, flüsterte sie: „Singt mir: „„Ich will nun heimgehen.""" Es war ein methodistisches Lied, das sie in ihrer Kindheit gelernt hatte, und das seitdem stets ihr Liebling geblieben war. Als nun der vierstimmige Gesang von den Anwesenden, von Tante Mary mit ihrem hellen Diskant, Emma mit ihrer lieblichen Kinderstimme, Onkel Georg mit seinem kräftigen Tenor, Wharton mit seinem tiefen Baß ausgeführt wurde, lächelte die Kranke heiter und bewegte die abgemagerte Hand im Takte.

An diesem und dem folgenden Tage schlief sie viel und schien ohne Bewußtsein. Am dritten Tage bemerkte ihr Mann, daß ihre Züge sich plötzlich erleuchteten, wie eine Landschaft, wenn das, die Sonne verschleiernde Gewölk sich verziehet. Ein freudig verklärtes Lächeln umschwebte ihren Mund. Er beugte sich über sie und flüsterte:

„Was ist's, geliebte Jenny?"

Sie blickte auf, und mit leuchtenden Augen prach sie in so kräftigen Tönen, wie man es lange nicht von ihr gehört hatte: „Unser Willie! Siehst Du ihn nicht? Wik-ä-nie ist bei ihm, und er windet ihr eine Schnur Guinea-Erbsen ins Haar. Er trägt ein indianisches Gewand; aber sie sehen sehr glücklich aus, dort wo die gelben Blätter fallen und die glänzenden Wasser funkeln."

„Der Strom des Gedächtnisses", sagt Wharton leise, „hat ihr die Zeit herbeigeführt, wo Wik-ä-nie sich mit den Guinea-Erbsen freute, die Willie ihr schenkte."

„Sie ist aus einem lieblichen Traum erwacht", fügte Onkel Georg hinzu. „Die Bilder dauern fort und erscheinen ihr als wirkliche Gestalten."

Diese Bemerkungen waren nicht für sie berechnet, doch hörte sie dieselben und murmelte: „Nein, kein Traum! Sehet ihr sie nicht?"

Das waren die letzten Worte. Bald verfiel sie wieder in den anscheinend bewußtlosen Schlummer; aber noch zweimal erleuchtete das Lächeln ihr ganzes Gesicht.

Hunderte von Meilen fernab, an dem Gelände eines waldigen Hügels, der sich in einem klaren Gewässer darunter spiegelte, saß in derselben Stunde ein weißer Jüngling neben einem braunen Mägdlein, der er eine Schnur scharlachrother Kügelchen in das glänzend schwarze Haar wand. Er war mit einem Indianer-Gewand bekleidet und sie trug einen Schurz von geflochtenem Grase. Ueber ihnen wölbte sich ein sonnenbestrahlter Baum, von dem ein goldner Schauer des Herbstlaubes auf sie niederregnete. Sie unterhielten sich in einer indianischen Mundart.

„Ae-li-lah", hub er an, „Deine Mutter sagte mir immer, daß ich Dir diese rothen Körner gab, als ich ein kleiner Knabe war. Ich bin neugierig, wo ich damals war. Ich möchte es wohl wissen. Ich verstand nicht zur Hälfte, was sie mir über die lange Wildspur erzählte. Ich glaube nicht, daß ich jemals meinen Weg finden könnte."

„Gehe ja nicht", sagte seine Gespielin abwehrend. „Die Sonne wird dann nicht mehr scheinen auf Ae-li-lah's Pfad."

Er lächelte und schwieg einige Minuten, während er einige scharlachrothe Körner auf Grashalmen reihete und um ihr Handgelenk wand.

„Ae-li-lah", fing er wieder an, „ich wünschte, ich könnte meine Mutter sehen. Deine Mutter sagte mir, sie hätte blaue Augen und falbes Haar. Ich erinnere mich nicht, jemals eine Frau mit blauen Augen und falbem Haar gesehen zu haben."

Plötzlich fuhr er in die Höhe.

„Was ist"? fragte das Mädchen ebenfalls aufspringend.

„Meine Mutter", rief er, „siehest Du sie nicht? Sie lächelt mir zu. Wie schön ihre blauen Augen sind! Ach, nun ist sie fort!"

Am ganzen Leibe zitternd und tief aufgeregt brach er in die Worte aus: „Ich will zu meiner Mutter! Ich muß zu meiner Mutter gehn! Wer kann mir nur sagen, wo meine Mutter zu finden ist?"

„Du hast in das Land des Geistes geschaut", sagte das indianische Mädchen feierlich.

War die Liebesmacht im Herzen der sterbenden Mutter eine Art geistiger Electricität, die ihr Bild, wie der Draht das Telegramm, in die Seele ihres Kindes trug? Die Liebe photographirt mit lebenvoller Schärfe auf die Tafel des Gedächtnisses: kann nun dieses nicht, wenn in concentrirtester Spannung, aus dem Gesichtskreise des leiblichen Auges entrückte Schauplätze und Gestalten wahrnehmen und sie, gleich dem Sonnenlichte unter günstigen Umständen, äußerlich sichtbar machen? Wer will darauf antworten! Ueber alle Begriffe geheimnißvoll sind die Gesetze unseres complicirten Wesens.

Die Mutter sah ihren entfernten Sohn, und der Sohn erblickte seine lang vergessene Mutter. Wie das geschah, wußte weder die Eine, noch der Andre; aber auf die Seele Beider war ihnen unbewußt die Erscheinung photographirt.

In der Heimath hatten inzwischen die Blumen auf der Mutter

höchstens um eine Organisirung auf eigene Faust und eigene Verantwortung handeln könne, keinesfalls aber um eine anvertraute Mission im Lande selbst. Das Mißtrauen gegen diese Ernennung gründet sich größtentheils auf die früheren Kundgebungen aus Anlaß der von Mieroslawski angestrebten Dictatur. Daß seine angebliche Ernennung vom 16. August datirt ist, dürfte auch damit zusammenhängen, daß um jene Zeit Mieroslawski im Auslande eine Legion nach eigenem Plane organisiren wollte.

* [General Berg.] Nach Mittheilungen aus Warschau soll General Berg infolge einer Differenz mit dem General Korff nach Petersburg abgereist sein. Wie uns ferner berichtet wird, soll sowohl nach Kurland, Livland und Lithauen zur Besetzung der Grenze an der Ostsee, als auch nach Congreßpolen zur Besetzung der Grenze gegen Galizien viel russisches Militär im Anmarsche sein. Zu letzterem Zwecke sollen täglich 2000 Mann Warschau passiren.

* [Polnische Flüchtlinge.] In Krakau dauert, wie uns neuerdings gemeldet wird, das Zuströmen polnischer Familien aus Warschau und dem Königreiche Polen noch immer fort. Sämmtliche Hotels sind überfüllt und der Mangel an Privatwohnungen wird immer größer.

Amerika.

New-York, 25. Septbr. [Russische Flotte.] Ohne alle vorherige Ankündigung concentrirt sich plötzlich eine russische Flotte von drei mächtigen Dampf-Fregatten, zwei Fregatten und drei Clipperschiffen, die zusammen gegen 300 Geschütze führen, im Hafen von New-York. Der Anlaß, der sie herbeigeführt hat, ist wohl damit vorbei, daß der „Nationalitäten-Befreier" seine Hand von Polen abgezogen hat (?). Aber ihre Ankunft zeigt, wie rasch Frankreich, wenn es einen Krieg mit Rußland begonnen hätte, an einer sehr empfindlichen Stelle hätte getroffen werden können. Binnen zehn Tagen vom Eintreffen der Nachricht an hätte die russische Flotte vor Veracruz sein und dort die Klappe hinter Forey zumachen können. Das würde ein Hauptgaudium sein, wenn Forey, abgeschnitten von seiner Verbindung mit Frankreich, bei dem von ihm „befreiten" Volke eingesperrt worden wäre. Wie dann wohl das Suffrage universel gesprochen haben würde! Wie den Franzosen gestattet wurde, sich zu ihrem Kriege gegen die verfassungsmäßige Regierung von Mexico in den Vereinigten Staaten Lebensmittel und sonstigen Kriegsbedarf zu kaufen, so würde es natürlich auch den Russen gestattet worden sein, und Frankreich hätte darin noch nicht einmal einen Neutralitätsbruch sehen dürfen, denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Die Anwesenheit der russischen Schiffe giebt den Amerikanern Gelegenheit zur Kundgebung ihrer traditionellen Freundschaft für dasjenige Land, dem sie für die östliche Hemisphäre eine eben so weitaussehende manifest destiny zuschreiben, wie sie in Bezug auf die westliche Hemisphäre für sich in Anspruch nehmen. Die städtischen Behörden haben Anordnungen für einen feierlichen officiellen Empfang der Offiziere des Geschwaders getroffen, und diese begegnen überall der herzlichsten Freundlichkeit. (Allg. Z.)

New-York, 2. Oktbr. (Per Arabia.) Die Nachricht, daß die Potomac-Armee den Rapidan überschritten habe und nach Gordonville vorgerückt sei, wird als unbegründet bezeichnet. Die Conföderirten stehen — wie Briefe von der Armee melden — in fester Stellung auf dem Südufer des Flusses und ihre Linien erstrecken sich von Germania nach Burnets-Fords. Eines ihrer Corps soll in der Nähe des Blue Ridge sich nach Norden in Bewegung gesetzt haben. — Die letzten Berichte aus Charleston stellen den General Gilmore als immer noch mit Ingenieurwerken an den Forts Gregg und Wagner beschäftigt dar. Man zweifelt, ob seine Truppen sich auf der Morris-Insel ohne Nachtheil für ihre Gesundheit halten können; sie sollen an Wasser und Brennmaterial Mangel leiden. — General Rosenkranz behauptet seine feste Vertheidigungs-Position bei Chattanooga; wie allgemein angenommen wird, ist es für Bragg unmöglich, ihn durch directen Angriff aus derselben zu verdrängen, zumal die Verbindung zwischen Chattanooga und Washington ungestört ist und Rosenkranz ohne Mühe verstärkt werden kann. Gegen die Generale M'Cook und Crittenden hat das Kriegsministerium eine Untersuchung wegen ihres Verhaltens in den Schlachten am 19. und 20. angeordnet. Die von denselben kommandirten Corps sind verschmolzen und unter den Befehl des Generals Granger gestellt worden. Burnside's Hauptquartier war bis zum 24. noch in Knoxville. Wie verlautet, soll er die Ungunst des Kriegsministeriums auf sich geladen haben, weil er vor der letzten Schlacht eine Vereinigung mit Rosenkranz zu Wege gebracht hat. Man spricht von seinem Rücktritt von dem Commando der Ohio-Armee und nennt Hooker als seinen Nachfolger. — Bragg behauptet, in der Schlacht bei Chicamanga oder Chattanooga 7000 Gefangene, 36 Kanonen und 25 Fahnen erbeutet zu haben. — Die Conföderirten sind in zwei Gefechten im Indianer-Territorium geschlagen worden. — Die Bundestruppen, welche auf ihrer Expedition von New-Orleans nach Texas bei Sabine-Paß zurückgeschlagen worden waren, rücken jetzt in schnellem Marsche landeinwärts nach Texas vor. Ein Gerücht ließ den General Weitzel bei Napoleon in Louisiana eine Niederlage erlitten haben und gefallen sein. — General Grant wird durch Krankheit verhindert, activen Dienst zu thun. — In Vicksburg kommen große Baumwollen-Transporte, Eigenthum der (conföderirten?) Regierung, an. — In Mobile sollen Brodt-Tumulte ausgebrochen sein. Weiber durchzogen die Stadt und drohten sie anzuzünden, wenn ihrer Noth nicht geholfen würde. — Eine russische Kriegsschaluppe, „Nowitsch", ist an dem Eingange des Hafens von San Francisco gescheitert. Ihre Offiziere brachten die Nachricht, daß die britische Flotte sich vor den japanesischen Batterien bei Vagoizinia habe zurückziehen müssen. — Zwei britische Fregatten, „Nile" und „Immortalite", und zwei französische, „Guerrier" und „Bellona", sind gleichfalls im Hafen von New-York. Admiral Milne hat dem Mayor Opdyke einen officiellen Besuch abgestattet. Die Offiziere der englischen und französischen Schiffe sind nicht eingeladen worden, an den der russischen Flotte bereiteten Festlichkeiten theilzunehmen. — Das nordstaatliche Kanonenboot „Semim" (?) soll im mexicanischen Gewässer nahe bei Matamoras das britische Schiff „Sir Robert Peel" weggenommen haben. Man glaubt, letzteres sei als Kaperschiff ausgerüstet gewesen.

[Einer der berühmtesten Blokadebrecher,] der conföderirte Dampfer „Juno", ist endlich seinem Schicksal verfallen. Am 22. Sept. gerieth er auf der Höhe von Welmington, nachdem er von dem Unionskreuzer „Connecticut" vier Stunden hindurch gejagt und beschossen worden war, in die Gewalt des Blokade-Geschwaders und kam am 25. als Prise in New-York an. Es war ein eisernes Schiff von 1130 Tonnen; seine Ladung bestand aus 200 Ballen Baumwolle, 3 Tonnen Tabak und einer Quantität Terpentin.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Oktober. [Tagesbericht.]

** [Wahlangelegenheit] Gestern Abend waren im Saale zur Humanität die Vertrauensmänner der „königs- und verfassungstreuen Partei" versammelt. Jeder Vertrauensmann erhielt eine Abschrift der Urwählerliste seines Bezirks nebst einer lithographirten Instruction, und das Mitgliederverzeichniß des „königs- und verfassungstreuen Vereins." Nach Maßgabe dieses Verzeichnisses sollen die Vertrauensmänner Candidaten für die Wahlmännerwahlen aufstellen, und diese Vorschläge in der Expedition der „Provinzial-Zeitung" mittheilen, dann aber sowohl in den Vorversammlungen als am Wahltage für Erlangung der Majorität wirken. Solches ist den Betheiligten als patriotische Pflicht ans Herz gelegt; baare Auslagen werden den Vertrauensmännern in der genannten Expedition wieder erstattet. Die schriftliche Instruction wurde übrigens in der gestrigen Versammlung von dem Vorsitzenden des „königs- und verfassungstreuen Vereins", Herrn Justizrath Hübner, näher erläutert. Fast sämmtliche Wahlbezirke der Stadt waren durch Vertrauensmänner, die wohl ohne Ausnahme dem genannten Vereine angehören, vertreten.

.·. [Zu den Wahlen.] Aus Görlitz meldet der dortige „Anzeiger": „Am Sonnabend Nachmittag fand auf Anordnung des Regierungs-Präsidenten Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler eine Versammlung der Ortsrichter statt, um sie in Betreff der bevorstehenden Wahlen zu eifriger Thätigkeit für conservative Wahlen anzuspornen. Der Herr Landrath v. Seydewitz, der seinen Kreis genau kennt, hat dem Herrn Regierungs-Präsidenten kein Hehl daraus gemacht, daß nach seiner Ueberzeugung alle derartigen Schritte vergeblich seien. — Die conservative Partei beabsichtigt hier den Minister a. D. Herrn v. d. Heydt neben dem Landrath Herrn v. Seydewitz als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus aufzustellen.

Aus Reichenbach meldet der dortige „Wanderer": „Hr. Stadtgerichtsrath Twesten in Berlin hat auf die an ihn von der liberalen Partei des Wahlkreises Reichenbach-Waldenburg ergangene Anfrage, ob er für diesen Wahlkreis ein Mandat anzunehmen geneigt sei, unterm 9. d. sich für unbedingte Annahme erklärt, und will jede andere auf ihn fallende Wahl ablehnen. Es wird demnach von der gesammten liberalen Partei des Wahlkreises Reichenbach-Waldenburg gestimmt werden für die Herren Rittergutsbesitzer Nitschke auf Girlachsdorf, kgl. Commerzienrath Leonor Reichenheim in Wüstegiersdorf und kgl. Stadtgerichtsrath Twesten.

** [Nationalverein.] Behufs Vertretung der hiesigen Mitglieder des deutschen Nationalvereins werden die Herren Commercien-Rath Molinari als Mitglied des Ausschusses, Kaufmann R. Sturm als Agent des Vereins und Dr. Elsner als officieller Deputirte zu der am 16. und 17. Oktober stattfindenden General-Versammlung nach Leipzig gehen. Es wird für nothwendig gehalten, daß im Hinblick auf das österreichische Bundesreformproject die diesjährige General-Versammlung von so vielen Mitgliedern als möglich besucht werde, und der Ausschuß richtet demnach an die Betheiligten die Bitte, wenn es ihnen ihre Verhältnisse irgend gestatten, der General-Versammlung persönlich beizuwohnen.

△▽ [Kirchliches.] Am verflossenen Sonntage wurde bekanntlich in sämmtlichen hiesigen Kirchen das alljährige Erndte-Dankfest auf's Feierlichste begangen. In der Dom-Cathedrale wurde das Hochamt vom Kanonikus Herrn Gleich solenniter celebrirt; der Chor führte dabei eine vortreffliche Brosig'sche Messe in C-moll auf.

—* [Schulnachrichten.] Der Magistrat hat zur feierlichen Eröffnung der neuen höheren Töchterschulen Programme ausgegeben, welche als Eintrittskarten gelten. In der am Ritterplatze belegenen Anstalt beginnt der Actus am 15. Oktober Vorm. 8½ Uhr, in der auf der Taschenstraße Vorm. 10 Uhr. Das Programm der letzteren Anstalt ist von einem kurzen Abriß der Geschichte der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena begleitet.

*** [Besitzveränderungen.] Die Grundstücke: Ohlauerstraße Nr. 79 ist von den Jadassohn'schen Erben an Dr. med. Cohn, Gartenstraße Nr. 18 von Partikulier Weigelt und Posamentirwaarenhändler Bartsch an Partikulier Seidel und Korn, Siebenhubenerstraße Nr. 12 von Schuhmachermeister Exner an Vorkosthändler Otto, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 40a von Restaurateur Ollendorf an Partikulier Baermann und Karlsstraße Nr. 11 u. 12 von Kaufmann Pototzky Nelken an Auerbach u. Comp. verkauft worden.

△▽ [Bauliches.] Der östliche Flügel der Gräbschnerstraße ist nunmehr durch einige vor Kurzem in Angriff genommene Neubauten bis zur Canthner-Thor-Barriere ausgedehnt worden, so zwar, daß die bezeichnete Straße bereits den dortigen Theil der Verbindungsbahn erreicht hat.

△▽ [Gasanstalt.] Der seit einigen Wochen sistirte Bau der großen Esse der neu zu errichtenden Gasanstalt wird jetzt wieder fortgesetzt. Die Esse war zur Herstellung einer größeren Solidität bisher stark belastet. Indessen sind die Grundarbeiten zur Anstalt rüstig vorwärts geschritten, da eine große Anzahl Arbeiter dabei beschäftigt ist. Die Senkbrunnen sind alle übermauert und man sieht jetzt nur eine glatte runde Fläche, auf welche nun eine bassinförmige Aufmauerung folgen wird. Im südlichen Theile des Bauplatzes wird ebenfalls fleißig gearbeitet. Die Grundarbeiten zu dem dort zu errichtenden Gebäude sind vollendet und die Wände theilweise schon mehrere Fuß über der Erde sichtbar. Auch ist man bereits mit dem Theeren der vielen Gasröhren und Hähne beschäftigt.

△▽ [Universität.] Einzelne Partien von den inneren Localitäten des Universitätsgebäudes werden gegenwärtig einer größeren Reparatur unterworfen. Auch die im Musiksaale befindliche Orgel wird durch den hiesigen Orgelbauer Herrn Müller restaurirt.

⊿ [Militärisches.] Heut ist das Remonte-Commando der schles. Art.-Brigade Nr. 6, welches uns vor etwa 3½ Monaten verlassen hatte, hierher zurückgekehrt und hat 78 Remonten mitgebracht. Dieselben werden sofort an die verschiedenen Fuß- und reitenden Abtheilungen der Brigade vertheilt. — Das Commando, 34 Mann und 103 Pferde stark, stand unter den Befehlen des Lieutenant von Steinbach.

—* [Gehrmann] wird wahrscheinlich noch einige Zeit italienische Luft athmen, wenn auch nicht unter den Bleidächern Venedig's, doch jedenfalls hinter Mauern, die gegen abermaliges Entweichen des Verbrechers hinlänglich schützen. Bis zur Erledigung der Formalitäten, wie sie durch die Requisitionen diesseitiger Behörden bedingt werden, bleibt Gehrmann nebst seiner Begleiterin in österreichischem Gewahrsam, von wo er mit der entsprechenden Aufmerksamkeit an die preußische Grenze gebracht, vielleicht erst binnen 8 oder 14 Tagen in das hiesige Staatshotel zu den zwei Thürmen übersiedeln wird. Die Gerüchte von der bereits erfolgten oder nahe bevorstehenden Ankunft des flüchtigen Pärchens erweisen sich demnach als unbegründet. Eben so haltlos ist die Behauptung, daß G. nach dem Reglement (?) zuvörderst in der „schmerzhaften Mutter" einquartiert werden müsse; vielmehr dürfte die unmittelbare Ablieferung an das Centralgefängniß die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben.

[Der hiesige Lohndiener] und Commissionär, welcher vor einigen Tagen verhaftet wurde, und dessen Ueberführung nach Berlin wir als nahe bevorstehend meldeten, ist am Sonnabend Früh unter Begleitung des Criminal-Commissarius B. dahin abgegangen.

=bb= [Von der Promenade.] Die auf verschiedenen Plätzen unserer Promenade aufgestellt gewesenen Topfgewächse wurden in vergangener Woche beinah sämmtlich in ihre Winterquartiere gebracht und ist dadurch das Gewächshaus geschmackvoll mit diesen schönen Pflanzen decorirt. — Am Zwingerplatz stehen noch 5 Exemplare von Datura arborea (baumartige Stechapfel aus Brasilien) in schönster Blüthe. Die großen weißen trompetenartigen Blüthen verbreiten besonders während der Abendstunden einen starken Geruch. (Sehr wohlthuend bei der stinkenden Nachbarschaft.)

Grabe viermal geblühet, und noch immer blieben die Gedenkzeichen ihres fernen Lieblings unverändert, wie bei ihrem Leben erhalten. Das Rollbettchen wurde nie von seiner Stelle gerückt; das indianische Körbchen hing unter dem Spiegel in der Schlafkammer, wohin es Willie's Händchen gehängt hatten, und sein Stuhl stand an demselben Platze, wenn's zu Tische ging. Sein Bild lebte frisch im Gedächtniß der Seinigen; sein Abenteuer mit der Pappuse wurde zum tausendstenmal erzählt und ergötzte besonders Emma, die sich übrigens des verlorenen Bruders gar nicht erinnerte. Nur auf Charley's Gesicht lockten diese Rückerinnerungen kein Lächeln; zu schwer auf dem Herzen lag ihm sein gebrochenes Wort, das der Mutter ein frühes Grab gegraben. (Fortsetzung folgt.)

[Ein Zahnkünstler.] Das „Leipziger Tagesblatt" schreibt: Wie wir hören, steht Leipzig der Besuch eines Mannes, des Zahnarztes Esnault, bevor, der in Altenburg in echt comödiantenhafter Charlatanweise unverzeihlich die Reihen der Zähne der guten Altenburger gelichtet hat. Dieser sogenannte Zahnarzt riß auf offener Straße in einem eigens zu diesem Zwecke construirten Schaffotwagen unter Trompeten- und Leierkastenklängen 14 Tage (schreibe vierzehn Tage) lang Hunderte von Zähnen, ja man spricht von Tausenden, heraus, ist aber bei seinem taschenspielerähnlichen Verfahren mit solcher Gewissenlosigkeit dabei zu Werke gegangen, daß heute noch einige der von ihm Beglückten an den Folgen zerstückter Kinnlade und zerfetzten Zahnfleisches zu dulden haben. Das Publikum, und nicht blos das ungebildete etwa, sondern sogar Aerzte, ließen sich von der Comödie so hinreißen, daß in den Tagen des allgemeinen Rausches eine besonnene Einwendung durchaus keine Stätte fand. Nachdem nun Herr Esnault, der sich selbst ob seiner Aehnlichkeit mit Napoleon den Beinamen „der Kaiser" in seinen Ankündigungen gab, Altenburg verlassen und den schmölln'schen Jahrmarkt mitgemacht, wo er — wie in Altenburg mit Säbel und Regenschirm — mit einem Blasebalg die Zähne aus dem Munde escamotirte und weidlich gewüthet, auch Zahntinctur (die Hauptsache dabei) in unbeschreiblichen Massen abgesetzt hat, nachdem Altenburg mit einem Depot dieser für Kopfweh und Augenübel gleich heilsamen Zahntinctur beglückt worden ist, heftet ein Witzkopf dicht unter Esnault's Placat Nr. 218 der „Geraschen Zeitung", in welcher Folgendes zu lesen: „Medicinal-Polizei in Baiern". Dem Zahnarzt Esnault, der kürzlich auch unsere Stadt mit seinem Besuche beehrte, widmet die „Rhön- und Saal-Post" folgenden Nachruf: „Bekanntmachung. Die Gemeindevorsteher werden angewiesen, den durch Beschluß des Stadtmagistrats zu Baireuth auf immer des Landes verwiesenen Zahnarzt Peter Esnault, aus Toulouse, mit seiner Begleitung, bestehend in seiner Ehefrau Esnault Fifine Gariboni, dem Dolmetsch Bernhard Turkheim aus London und dem Kutscher Joseph Jawaro aus Turin und Bonifaz Pison aus Verona, in das Verzeichniß der Landesverwiesenen einzutragen. Gersfeld, den 5. Septbr. 1863. Königliches Bezirksamt. Gerl."

Wien. [Theater-Censur.] Wie dem „Fr.-Bl." aus Prag berichtet wird, soll die dortige Aufführung von Hebbel's „Nibelungen" Anlaß zu einer Interpellation im Reichsrathe geben. Es handelt sich dabei um eine Theater-Censur. In dem von dem Grafen Lanckoronsky censurirten Buche: „Die Nibelungen", von Hebbel, fand die prager Censur für nothwendig, nicht weniger als 17 Aenderungen, mitunter von wesentlicher Bedeutung, vorzunehmen. Theater-Director und Darsteller waren bei den Proben in gelinder Verzweiflung; ersterer setzte das Stück mit ganz besonderer Umsicht in Scene, letztere hatten ihre Rollen mit solchem Eifer und Lust studirt, daß sie schon bei den Proben jedes Wortes mächtig waren, und nun sollte plötzlich wieder umgelernt werden. So z. B. wurde Chrimhilden verboten, das Wort „Kebsweib" auszusprechen. Sie sollte nur sagen: „Das Weib meines Mannes." Dadurch wurde der Zankscene der beiden Frauen die Spitze abgebrochen. Frl. Brand ließ bei der ersten Aufführung sich das verpönte Wort „Kebsweib" dennoch entschlüpfen, sowie auch Herr Harri Meyer das Wort „Bastarde" aussprach, das gleichfalls gestrichen war. (Die Censur hat die Stelle: „Wollt ihr Bastarde ziehn an eurem Hof?" umgewandelt in: „Wollt ihr Fremde ziehn?") Das große Publikum bemerkte kaum diese schauspielerischen Licenzen; wenn es jedoch sich bestätigen sollte, was seit gestern allgemein verbreitet ist, daß die beiden Genannten von der Behörde zur Rechenschaft gezogen werden sollen, so hätten wir hier ein Seitenstück zur Hölzel-Affaire in Wien bekommen. Mehrere Freunde des Dichters, welche sich das censurirte Buch zu verschaffen wußten, beschlossen, Schritte gegen fernere Verstümmelungen von Bücherwerken zu versuchen. Im deutschen Casino und in einigen Kunstkreisen wurde diese Angelegenheit ventilirt und beschlossen, Herrn Prof. Herbst zu bitten, die Handhabung der Theater-Censur zum Gegenstand einer Interpellation im Abgeordnetenhause zu machen. Es dürfte vielleicht interessiren, einige der prager Censurstriche zu erfahren. Volker darf z. B. nicht sagen: „Wo sie dem Mann in's Brautbett folgt". Es muß heißen: „Wo sie dem Mann als Frau schon folgt". Statt: „Sie streitet um ihr Magdthum", läßt ihn ferner die Censur sagen: „Sie streitet wohl mit Jedem", Chriemhilde darf nicht sagen: „Bring mir ihn nur zur Nacht", sondern es muß heißen: „Bring mir ihn noch heut"! selbst minutiöse Kleinigkeiten blieben nicht unbeachtet. Statt: „Es ist ja heiliger Tag heut", muß Gunther sagen: „Es ist ja Ostern heut". Der Kaplan darf Chriemhilden in der letzten Scene nicht Trost spenden, er darf nicht sagen: „Gedenk dessen, der am Kreuz vergab", sondern muß sagen: „Gedenk der ewigen Barmherzigkeit"! Ja selbst das Kleid wurde beanstandet, und Herr Walter erschien in einem zweifelhaften schwarzen Talar, der eher für den Rabbi de Santos, als den Hof-Kaplan der Königin Ute gepaßt hätte.

[Eine entsetzliche Execution.] Folgender scheußliche Auftritt hat sich am 5. Oktober zu Blidah in Afrika zugetragen. Es handelte sich um die Hinrichtung eines gewissen Boudière vom zweiten afrikanischen Bataillon, der wegen eines auf seinen Cameraden verübten Mord- und Raubversuches zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt worden war. Wir geben den Vorgang so wieder, wie er in einem durch den „Courier de l'Algérie" veröffentlichten Briefe beschrieben wird: „Heute Montag den 5. Oktober um 6 Uhr Morgens begab sich die Garnison von Blidah nach der gerade neben dem Schlachthause gelegenen Richtstätte, wo bereits eine große Menschenmenge versammelt war. Um 7 Uhr erschien Boudière in dem von einer Schwadron des dritten Husaren-Regiments, einer Compagnie des zweiten Bataillons und einer Compagnie Zuaven gebildeten Zuge. Links stützte er sich auf einen seiner Cameraden, rechts auf den Pfarrer von Blidah, doch ging er sicheren, langsamen Schrittes und legte eine große Fassung an den Tag. Die Augen ließ er sich nicht verbinden, und stellte sich freiwillig auf den zur Hinrichtung bestimmten Punkt, wo sich mit einer Umarmung sein Camerad und dann unter Weinen der Pfarrer von ihm verabschiedete. Boudière commandirte selber mit fester Stimme Feuer. Die Gewehre krachten.... allein der Gerechtigkeit der Menschen war keine Genugthuung geschehen. Boudière wankte und warf sich dann selber auf den Boden, um den Gnadenschuß des Sergeanten zu erwarten. Dieser tritt heran, setzt ihm den Lauf an's Ohr, und der Schuß versagt. Da springt Boudière wieder auf, als sei er ganz unverletzt, und droht mit Stimme und Hand der Executions-Rotte. Dann legte er sich abermals auf die Erde nieder, während die Menge mit lauter Stimme nach Pardon schrie. Inzwischen hatte der Sergeant ein anderes Zündhütchen aufgesetzt und drückte los — und wiederum versagte das Gewehr! Zum zweitenmale springt Boudière in die Höhe, außer sich, und überhäuft die Soldaten mit Verwünschungen. Das Volk befand sich in der äußersten Aufregung. Endlich naht der Sergeant zum drittenmale mit frischgeladenem Gewehr und jagt Boudière, der sich wieder auf die Erde niedergelegt hatte, eine Kugel in den linken Schlaf, daß er todt blieb. Als der Delinquent vor der Executions-Mannschaft vorüberging, hatte er ihr noch zugerufen: „Fehlt mich nicht!" allein von 11 Kugeln hatten ihn nur 4 getroffen; eine in den Unterleib, eine in die Hand und je eine in eine Schulter."

[Zu Dieppe] ist seit einiger Zeit eine Stockung der Arbeiten in den Elfenbeinfabriken eingetreten, in dessen Folge zahlreiche Arbeiter brodtlos wurden und ihren Unterhalt durch das Aus- und Einladen von Schiffsgütern im Hafen von Dieppe zu gewinnen suchten. Einer dieser Arbeiter wurde aus dieser traurigen Lage kürzlich durch einen sonderbaren Zufall gerissen. Eine englische Dame, jung, schön und reich, dabei etwas excentrisch, trat in einen Elfenbeinladen, um ein Christusbild zu kaufen. Sie fand das ihr dargereichte Exemplar so reizend schön gearbeitet, daß sie nach dem Autor des Bildes frug. „Es haben mehrere daran gearbeitet, mein Fräulein", antwortete der Kaufmann, der Eine hat den Kopf, der Andere —" — „Wer hat den Kopf gearbeitet?" frug die Dame eifrig. Der Kaufmann nannte den Namen des Arbeiters. „Schaffen Sie mir den Mann herbei, ich werde ihm größere Arbeiten übertragen", antwortete die Dame, hinterließ ihre Adresse und fuhr in ihren Gasthof zurück. Anderen Tages präsentirte sich der Arbeiter in sauberem Anzuge bei der kunstliebenden Miß Eveline D. „Sie haben diesen Christuskopf gearbeitet?" fragte die Dame. „Zu dienen, Fräulein!" — „Wollen Sie mich auf einer Reise nach Rom begleiten?" — „Wohin Sie wollen, gnädiges Fräulein!" antwortete der entzückte Arbeiter. — Nach acht Tagen waren Beide ein glückliches Ehepaar.

[Für die österreichischen Geldverhältnisse] ist folgende wörtlich wahre Geschichte charakteristisch: „Ein Reisender, welcher in den letzten Tagen zu Villach in Kärnthen Post nahm, wollte mit österreichischen Silbergulden bezahlen. Der Beamte am Schalter wies diese Münze als ihm unbekannt zurück. Auf die Bemerkung des Reisenden, daß dieses Geld ja Landesmünze sei, wurde der Herr Sekretär zu Rathe gerufen, welcher zwar das Bild des Kaisers erkannte, dennoch aber die Annahme des Geldes verweigerte. Da der Reisende aber immer noch auf seiner Behauptung bestand, so rief man den Herrn Rechnungsrath um Entscheidung an, welcher, die fremdartige Münze betrachtend, sagte: „Ja, schauens, dös kenn i schon, dös wird holter nur fürs Ausland geprägt." Der Reisende mußte mit Papier bezahlen. (K. Z.)

Mit einer Beilage.

—* [Circus.] Die Vorstellungen des Herrn Monhaupt aus dem Gebiete der Magie und der Physik erfreuen sich der regsten Theilnahme, die hier je dergleichen Productionen gezollt wurde. Wie nur wenige seiner Concurrenten versteht es der Künstler, seinen Soireen den Reiz der Mannichfaltigkeit zu geben. Das reichhaltige Programm bringt jeden Abend neue interessante Abwechselungen, welche von Herrn Monhaupt mit gleicher Virtuosität wie die bekannteren Sachen durchgeführt werden. Heute spendirt Herr Monhaupt aus seinem Zauberhut Sträußchen, morgen seine Visitenkarten-Porträts in endloser Fülle, wobei die kleinen Geschenke bis zur Gallerie hinaufliegen, so daß es in Wahrheit heißen darf: „Monhaupt hier, Monhaupt da!!!" Das Publikum ist für diese Ueberraschungen sehr dankbar, und bezeigt es durch reichlichen Applaus. Unter den Nebelbildern gefielen uns die Architekturen am besten; weniger gelungen erscheinen dagegen die landschaftlichen Tableaus, und die Nachbildungen plastischer Figuren oder Gruppen sind vollends unkenntlich. Die Ausstattung ist elegant; die Zuschauer werden den ganzen Abend aufs angenehmste unterhalten und gefesselt.

M. [Unvorsichtigkeit.] Ueber das unvorsichtige Umbiegen der Kutscher an den Straßenecken ist schon mehrfach geschrieben worden, und dies hat insofern gute Früchte getragen, daß die hies. Kutscher nur höchst selten dagegen handeln. Von den Kutschern vom Lande ist dies leider nicht zu sagen. Eine der gefährlichsten Passagen ist nun die am Kaiserthore, und darum ist dort gerade die größte Vorsicht beim Einbiegen von der Burgstraße her nöthig. Am Sonntage nun kam um die Kirchenbesuchszeit ein ländlicher Spazierwagen nicht nur ziemlich rasch, sondern auch sehr scharf um die rechte Eingangsecke der Durchfahrt herumgebogen. Dadurch kam die Deichsel fast in Berührung mit der entgegengesetzten Wand. Nun kam in demselben Moment eine Dame dem Fuhrwerk entgegen, und nur ihrer raschen Wendung verdankte sie, daß sie nicht von der Deichselspitze an die Wand gedrückt wurde. Ihr Kleid aber blieb nicht ohne Schaden, da es von den Rädern beschmutzt wurde, und selbst einen Riß bekam. Der Kutscher konnte nicht zur Verantwortung gezogen werden, da er rasch davonfuhr. Vielleicht wäre eine Tafel an der Promenade anzubringen, auf welcher das Einbiegen in das Thor langsam und im weiten Bogen den Kutschern bei Strafe zur Pflicht gemacht würde.

[Exceß.] Am Sonnabend in der 11. Stunde geriethen auf dem Neumarkt mehrere Personen in Streit, wobei einer in der Hitze des Kampfes das Messer zog und seinen Gegner nicht unerheblich am Kopfe verletzte. Ein herbei eilender Polizeibeamter verhaftete den Thäter auf der Stelle.

=bb= [Verschiedenes.] Heut Morgen ½7 Uhr stürzte ein Schlossermeister beim Anschlagen eines Schildes an einem Hause in der Elisabetstraße von einer Leiter herunter und brach dabei den rechten Unterschenkel. Durch seinen Sohn wurde er per Droschke nach der Wohnung geschafft. — Eine Gesellschaft von Herren war auf dem Rückwege von Grüneiche spät Abends begriffen, als einer von diesen, ohne daß es die Anderen bemerkten, einen anderen Weg einschlug. Beim Ueberschreiten des Strauchwehres fiel er bei der herrschenden Dunkelheit in die Oder. Die Fährleute Rettig und Prahl an der grüneichner Ueberfähre hörten den Hilferuf des Verunglückten, ehe sie aber an Ort und Stelle kommen konnten, sahen sie noch einen Menschenarm aus dem Wasser ragen und bald ganz verschwinden. Unterdessen die Schiffer Nachforschungen anstellten, kam er noch einmal zum Vorschein und wurde von Prahl schnell erfaßt, herausgezogen und aus Ufer geschafft. Nach vieler Mühe wurde er wieder ins Leben zurückgerufen. — Heut Mittag wurde in der Neuen Sandstraße ein Bummler verhaftet, der mit einem Complicen sich für fremde Müllergesellen ausgegeben und bettelnd die Einwohner belästigt hatten. Bei der Verhaftung stellte sich's heraus, daß es Bewohner der Rosengasse und bereits viermal bestraft sind. — Ein noch junger Mann hat gestern Nachmittag in der Neuen Junkernstraße ohne jede Veranlassung ein Fenster eingeschlagen und da sein Gebahren einen größern Auflauf verursachte, mußte er schließlich verhaftet werden.

⁑ **Görlitz,** 11. Oktbr. [Der pomologische Congreß] und die damit verbundene Obst- und Gemüse-Ausstellung wurde gestern Vormittags 10 Uhr eröffnet.*) Der Prinz Friedrich, welcher die Ausstellung bis in die kleinsten Details in Augenschein nahm, richtete zum Schluß einige Worte der Anerkennung an die zahlreich, aus allen Ländern Deutschlands und außerdeutschen Staaten, hier versammelten Pomologen und verließ das Ausstellungs-Gebäude gegen 12 Uhr in Begleitung der Spitzen des Militärs und der Civil-Behörden. Die Congreß-Mitglieder traten sodann im Saale des Museums der naturforschenden Gesellschaft zur Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers, sowie der verschiedenen Sectionen und Ausschüsse, zusammen und begaben sich gegen 2 Uhr zum gemeinschaftlichen Mittagsmahle nach der Societät, was auch heute geschah. Die auswärtigen Mitglieder nahmen heut die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein. — Gestern war die Ausstellung nur mäßig besucht, während heut der Andrang ein sehr großer war. Auch außerhalb des festlich geschmückten Gebäudes herrscht reges Leben und wird allgemein das friedliche Zusammenstehen der schwarz-weißen und schwarz-roth-goldenen Fahne auf den Eingangsthürmen bewundert. Um die innere Decoration haben sich die Kunstgärtner Dammann und Wagner ein wahres Verdienst erworben, denn sie läßt in ihrer Ausführung nichts zu wünschen übrig. Das Arrangement der reichhaltig und schön, quantitativ und qualitativ vertretenen Obst- und Gemüsesorten ist vortrefflich und vollkommen geeignet, den Besuch täglich zu mehren.

*) Wir haben den Bericht über den Eröffnungsakt aus den görlitzer Blättern entnommen, die bereits am Sonntage in unsern Händen waren. (S. die Notizen aus der Provinz in dem Morgenbl. Nr. 477 der Breslauer Zeitung.) Die Red.

e. **Neumarkt,** 11. Okt. [Ein Promenaden-Verein. — Anderweitige Bauten.] In Folge Anregung und Einladung einiger um das Gemeinwohl mehrfach verdienter Bürger, hat in einer Versammlung im Höhen Hause gestern Abend sich hier, unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Lorch, ein „Promenaden-Verein" constituirt, zu dem Zweck, den Spazierweg um unsere Stadt mit neuen Anpflanzungen zu versehen, zu erweitern und nach und nach zu einer wirklichen Promenade umzuwandeln. Der Magistrats-Dirigent, so wie der Vorsitzende der Forstverwaltung, Kämmerer Bresler, gaben Zusicherung, diese zeitgemäße Verschönerung der Stadt nach Möglichkeit zu fördern. Der Promenaden-Verein zählt bis jetzt über 70 Mitglieder, welche sich zu jährlichen Beiträgen und Stellung freier Fuhren verpflichtet haben. Als Vorstand wurden die Herren Kunstgärtner Monhaupt, Kreisgerichts-Director v. Wurmb, Kaufmann Weber, Lotterie-Collecteur Martin und Dr. Moll gewählt, denen alle weiteren Anordnungen bei Zuziehung des Bürgermeisters überlassen wurden. — Das Innere unserer Stadt hat auch dies Jahr wieder durch Abputz, Legung von Ziegelbedachung bei vielen Häusern, und Neubauten, wie Pflasterung von Trottoirs mit Granitplatten ꝛc. bedeutend an Verschönerung gewonnen. Desgleichen auch die nächste Umgebung der Stadt. Vor dem Bahnhofsthore hat Maurermeister Hampel ein villaähnliches Wohnhaus aufgeführt, und vor dem Liegnitzer-Thor der Tabak-Fabrikant C. F. Keil ein prächtiges 3stöckiges Trockenhaus. Am äußersten Ende der Breslauer-Vorstadt hat bereits der einigen Jahren der Zimmermeister Lange jun. mehrere prächtige Gebäulichkeiten aufgeführt, darunter eine Villa, welche Se. Excellenz der General v. Stößer angekauft und hier seine letzten Tage in Ruhe beschlossen hatte; ferner daneben ein im Rococostil gebautes, einer Ritterburg ähnliches Wohnhaus mit hohem Thurm; dasselbe ist dies Jahr mit mehreren hohen Zackengiebeln und Zinkbedachung versehen worden; bewohnt wird dasselbe von dem Kr.-Ger.-Dir. v. Wurmb und Kreisrichter v. Rosenberg. Leider gehören diese Grundstücke nicht zum Stadtverbande, sondern zu Flämischdorf, und ist es sehr wünschenswerth, daß diese in den Stadtverband gezogen würden. — In Betreff der bevorstehenden Wahlen ist es hier ziemlich still. — Der hiesige Turnverein feierte gestern sein Stiftungsfest durch Turnen, Abendbrodt und Musikaufführung seitens einiger Mitglieder, im sehr schön dekorirten Turnsaal bei Kleemann. Es wurde beschlossen, den 50jährigen Gedenktag der leipziger Schlacht am 18. d. M. festlich zu begehen. Auch beabsichtigen die hiesigen Veteranen, diesen Tag nicht still vorübergehen zu lassen. — Am Freitag Abend brannten zu Ober-Stephansdorf zwei Gärtnerstellen nieder, wodurch den Verunglückten sämmtliche Ernte und fast alles Mobiliar verbrannt ist; der eine von diesen, ein junger Mann, beabsichtigte, sich heut mit seiner Braut ehelich zu verbinden. — Der emer. Rector Menzel, dessen Abgang von hier ich in meinem letzten Referat meldete, ist ordinirter Geistlicher, was ich hiermit berichtige.

M. **Leutmannsdorf,** 12. Okt. [Post. — Gesangverein. — Wahl.] Seit einem Jahre besteht am hiesigen Orte eine Posterpedition. Wie man vernimmt ist der Kassenüberschuß derselben ein ziemlich namhafter gewesen. Derselbe dürfte sich noch um vieles steigern, wenn auf dem ¾ Stunden entfernten Bahnhofe Faulbrück, eine Poststation errichtet und zu jedem Zuge Postverbindung hergestellt würde. Wie verlautet, beabsichtigt man ein Gesuch an die königl. Ober-Postbehörde, um Berücksichtigung oben angeführter Verhältnisse. — Der hiesige Männergesangverein feiert den 17. d. M. in der Pavelschen Brauerei sein Stiftungsfest durch ein Gesangskränzchen. — Unter den 17 Wahlmännern, die der hiesige Ort zu wählen hat, dürfte sich kein Beamter befinden, da man von der Wahl derselben Abstand nehmen will.

✉ **Gleiwitz,** 12. Okt. [Wahlen. — Unglücksfall.] Die Wahlangelegenheit beschäftigt endlich auch hier die liberale Partei. Gestern Abends fand im kleinen Saale des deutschen Hauses eine Versammlung der liberalen Wahlmänner hiesiger Stadt, die aus etwa vierzig Personen bestand, statt. Man einigte sich über die neu aufzustellenden Wahlmänner, und beschloß dann ein Circular an die ländliche Bevölkerung des Kreises zu erlassen. Wir versprechen uns davon nur wenig Erfolg; denn wahrscheinlich trägt die Persönlichkeit unseres Landrathes, der die ländliche Bevölkerung für sich gewonnen, allein den Sieg davon. — Vorgestern sank ein Arbeiter, der mit Leitung einer Gasröhre beschäftigt war, durch den ausströmenden Stickstoff betäubt, fast leblos nieder; die angewandten Rettungsversuche brachten indessen Leben in den erstarrten Körper zurück. — Die inhaftirte angebliche Mutter des letzthin gefundenen, von Schweinen angefressenen jungen Kindes konnte der Tödtung nicht überwiesen, und mußte wieder freigelassen werden. Sie wurde indessen der verheimlichten Schwangerschaft schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt; das vorgefundene Kind war nicht das ihrige.

= ch = **Oppeln,** 12. Okt. Der zum zweiten katholischen Schulrath bei hiesiger Regierung ernannte seitherige Seminar-Director Hauptstock zu Graudenz wurde heute durch den Regierungs-Präsidenten Dr. v. Viebahn in der Sitzung der Abtheilung des Innern dem Collegio vorgestellt und in sein neues Amt eingeführt. Wie wir hören, wird bezüglich der Schulverwaltung die Vertheilung der Geschäfte unter die beiden kathol. Schulräthe in der Weise erfolgen, daß Herr Hauptstock die 8 Kreise Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg, Oppeln, Falkenberg, Grottkau, Neisse und Neustadt überkommt, während dem Regierungs- und Schulrath Polomski die übrigen 8 Kreise des Bezirks verbleiben. — Das allerhöchste Patent, durch welches der hiesige Regierungs-Assessor Schoulz zum Regierungs-Rath ernannt worden, ist heut hier eingegangen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am Sonnabend Abend hielten die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins im kleinen Societätssaale eine zahlreich besuchte Versammluug, in der Dr. Paur seine Vorträge über die Geschichte des deutschen Parlaments bis zu den Septembertagen fortsetzte. Zum erstenmale seit Jahren machte die Polizeibehörde von ihrem Rechte Gebrauch, einen Beamten zur Ueberwachung der Versammlung zu schicken.

□ Liegnitz. Hrn. Dr. med. Deininger ist von Sr. Majestät der Titel Sanitätsrath verliehen worden. — Der Regierungs-Präsident z. D. Peters hat seinen Wohnsitz von Berlin nach unserer gesegneten Stadt verlegt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das neueste „Justiz-Ministerialblatt" enthält ein Erkenntniß des Ober-Tribunals über die Bestrafung des Bankerutts, worin ausgeführt wird, daß bei der Aufstellung der Bilanz des Schuldners auch die Gefälligkeits-Accepte desselben sowohl im Credit als auch im Debet nach ihrem reelen Werthe zu berücksichtigen sind; ferner ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, wonach Streitigkeiten über die Zahlung von Beiträgen für die Reparatur von Kirchenstühlen und Kirchensitzen im Rechtswege entschieden werden müssen.

—* **Breslau,** 12. Oktbr. [Schwurgericht.] Die siebente Schwurgerichts-Periode wurde heute eröffnet. Als der erste Angeklagte erschien der Tuchscheerer-Lehrling Karl Jacob Reuß aus Breslau vor den Schranken; er war geständig, daß er am 22. Juli seinen Lehrherren Mai und Frentzke aus verschlossener Schublade 9 Thlr. baares Geld und am nächsten Morgen Rock und Beinkleid im Werthe von 12 Thlrn. entwendet hatte. Das Geld war von dem jugendlichen Diebe bald verpraßt, die Kleidungsstücke gelangten wieder in den Besitz des rechtmäßigen Eigenthümers. Reuß wurde mit Rücksicht auf seine Jugend und sein reumüthiges Bekenntniß unter Annahme mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Hierauf verhandelte das Schwurgericht eine Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineide. Dieses Verbrechens war der Müllergeselle Ernst Julius Brendel aus Camöse angeschuldigt; er hatte in einer früher gegen ihn anhängigen Untersuchung, betreffend die Entwendung von Mehl und Kleie aus der Mühle seines Herrn, den Gastwirth Wagenknecht in Kr.-Linde veranlaßt, daß derselbe zu seinen Gunsten cin falsches Zeugniß dahin ablegte, ein von dem Käufer des gestohlenen Gutes ausgestellter Schuldschein über 15 Thlr. sei aus einer wirklichen Geldforderung entstanden. Die Vereidigung des Zeugen wurde damals ausgesetzt und Brendel beider Verbrechen überführt. Der Gerichtshof erkannte wegen des letzteren auf 2 Jahre Zuchthaus.

Wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit wurde der Schiffsknecht Eduard Seidel aus Maltsch mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

13. Oktober: Staatsanwalt: Herr Assessor Fuchs, Vertheidiger: Herr Assessor Nowak. Der ehemalige Fleischermeister Gustav Schumann verpfändete dem Maurergesellen Hampel im Mai d. J. einen Wechsel vom 7. Mai d. J. über 200 Thlr. für 30 Thlr., die er sich von H. borgte. In demselben Monat oder im Monat Juni verkaufte Schumann dem Hampel zwei Wechsel über je 30 Thlr. für 49 Thlr., inden er versicherte, daß die Aussteller und Bezogenen auf den Wechseln geldsichere Leute wären. Als nun Hampel am 1. August, wo der eine Wechsel über 30 Thlr. fällig war, die Valuta nicht erhielt, und der Wechsel nicht eingelöst wurde, forschte er nach den Ausstellern und Bezogenen, und ermittelte, daß diese Personen fingirt seien; er war betrogen. Nachdem Sch. in Betreff des Wechsels von 200 Thlr. behauptet, dieser sei von dem ehemaligen Wurstmacher R. gefälscht, später aber diese Beschuldigung zurückgenommen, ist er geständig, daß er nicht nur das Giro des G. Schumann, sondern auch die Unterschrift des Acceptanten und Aussteller geschrieben habe, obwohl er von den gedachten Personen zur Unterzeichnung der Wechsel nicht beauftragt war, vielmehr gar nicht wußte, ob solche Personen überhaupt existiren. Sein Geständniß wird unterstützt durch das Gutachten der vereideten Schreib-Sachverständigen, welche erklären, daß die Unterschriften und Accepte von der Hand des Sch. geschrieben sind. Die Vertheidigung führte aus, die vorliegenden Schriftstücke könnten nicht als Urkunden angesehen werden, da ihnen die Kriterien abgingen, die sie nach dem Gesetze haben müßten, wenn der Angeklagte strafbar erscheinen sollte. Auf dem einen Wechsel fehlte beim Datum die Jahreszahl, und die fingirten Namen der Giranten dürften ebenfalls die Rechtsbeständigkeit der Wechsel in Frage stellen. Dem entgegen nahm jedoch der Gerichtshof an, daß die Wechsel als Urkunden im Sinne des Gesetzes zu betrachten sind, weil die Monate, in welchen dieselben fällig wurden, noch innerhalb desselben Kalenderjahres lagen, in dem sie ausgestellt, und weil fingirte Giros nach einem Ober-Tribunals-Erkenntniß die Giltigkeit der Wechsel nicht beeinträchtigen. Mit Rücksicht auf die von den Geschworenen anerkannten mildernden Umstände wurde Schumann nur zu 9 Monaten Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße, event. 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Am 7. Aug. d. J. Nachm. zwischen 4—6 Uhr wurde in dem verschlossenen Hause der Bauernwittwe Susanna Bischof in Gr.-Krutschen, während die Bewohner auf dem Felde waren, ein gewaltsamer Diebstahl ausgeführt. Als sie heimkehrten, war von einem Kasten in der Wohnstube der Boden mittelst einer Axt losgesprengt. Der Dieb konnte nicht anders in die Stube gelangt sein, als daß er durch ein offenes Lid in den Hausboden stieg; hier hatte er durch Herausreißen von Holz und Lehm in der trennenden Wand ein zum Einsteigen geeignetes Loch gemacht. und vom Boden gelangte er ohne Hinderniß, da die Thür nicht verschlossen war, in die Stube. Entwendet wurden u. A. ein paar Umschlagetücher, ein blauer Tuchanzug, 76 Ellen gebleichte Leinwand, 24 Thlr. Geld und ein Stück Speck im Gewicht von 6 Pfd.; der Verlust betrug über 60 Thlr. Der Verdacht der Thäterschaft fiel sogleich auf den Dienstknecht Dreilich in Conradswaldau. Er war am Tage vor dem Diebstahle in Gr.-Krutschen gesehen worden, leugnete aber diese Anwesenheit daselbst. Am 7. August Nachmittags sahen ihn Leute aus Krutschen nach dem Dorfe gehen und von da mit Sachen beladen zurückkehren. Da er ohne das gestohlene Gut nach Haus kam, so mußte er es auf dem Wege versteckt haben. Man fand auch bei einer Nachsuchung im conradswaldauer Walde sämmtliche entwendete Sachen bis auf das Geld und ein Umschlagetuch; die Habseligkeiten waren in einem Graben verborgen. Das Geständniß, welches Dreilich ablegte, war nicht ausreichend; er wurde, nachdem die Geschworenen mildernde Umstände nicht angenommen, wegen schweren Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

Schwerin, 8. Oktbr. [Preßprozeß.] Unter den Criminalsachen, die in öffentlicher Sitzung der hiesigen Kreisgerichts-Commission unter Vorsitz des Hrn. Kreisgerichts-Directors Müller aus Birnbaum am 29. v. M. zur Entscheidung kamen, bot nur der Preßprozeß des Buchdruckereibesitzers Zehden ein allgemeineres Interesse. Derselbe war als Redacteur des „Neuen Schweriner Wochenblattes" auf Grund der §§ 11, 17 Preß-Ges. v. 12. Mai 1851 angeklagt, weil er in seinem nicht cautionspflichtigen Wochenblatte die Erzählung „John Bull in der Türkei" gebracht hatte. In der Anklage war ausgeführt, daß das Gesetz nur die Aufnahme von rein wissenschaftlichen Aufsätzen ꝛc. in periodischen Zeitschriften, die der Cautionspflicht nicht unterliegen, gestatte, nicht belletristische Producte, zu denen die erwähnte Erzählung (Novelle) gehöre, daß demnach der Angeklagte sich des Preßvergehens im Rückfalle schuldig gemacht. Der Gerichtshof adoptirte im Publikationstermin diese Gründe, obwohl eingeräumt wurde, daß der betreffende Paragraph des Gesetzes etwas unklar sei. Deswegen führte der Vorsitzende aus, müsse auf die Entstehung des Gesetzes zurückgegangen werden, und da ergebe sich, daß sowohl das Abgeordneten- wie das Herrenhaus seiner Zeit die Amendements, welche auch belletristische Litterarerzeugnisse als solche, die Cautionspflichtigkeit nicht involviren, verworfen hätten. Der Angeklagte wurde demnach mit Ausschluß mildernder Umstände im Rückfalle zu 40 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Wie Referent vernimmt, ist seitens des Angeklagten Appellation gegen dieses Erkenntniß angemeldet. (Ostd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Dem Fabrikanten Robert Schärff zu Brieg ist unter dem 9. Oktober 1863 ein Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen mechanischen Gurtenwebestuhl, soweit derselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Kaufmann Carl Eduard Stengel in Zwickau ist unter dem 9ten Oktober 1863 ein Patent auf einen mittelst Gases aus Brennmaterial jeder Art zu beheizenden Ofen zum Brennen von Porzellan und anderen Thonwaaren, so weit derselbe nach der vorgelegten Beschreibung und Zeichnung für neu und eigenthumlich erachtet worden ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfaag des preußischen Staates ertheilt worden. (St.-Anz.)

† **Breslau,** 13. Okt. [Börse.] Die Börse war gänzlich geschäftslos und die Course behaupteteten sich bei fester Stimmung wenig verändert. — Oesterr. Creditaktien 83½, National-Anleihe 73⅜, 1860er Loose 87⅞, Banknoten 89⅚—90. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Fonds etwas matter.

Breslau, 13. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, flau; ordinäre 10—11 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14 Thlr., hochfeine 14—14⅓ Thlr. Kleesaat, weiße, ziemlich geschäftslos; ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 18¼—19¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 33¾ Thlr. Gld., November-Dezember 34 Thlr. Gld., Dezember-Januar 34½ Thlr. Br., April-Mai 36½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 52 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36¼ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober und Oktober-November 36 Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 37¼ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. Okt. 101 Thlr. Gld.

Rüböl geschäftslos; gek. 100 Ctr.; loco 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., pr. Oktober 12½ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 12⅓ Thlr. Br., Dezember-Januar 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. — Quart; loco 14½ Thlr. Gld., 14⅔ Thlr. Br., pr. Oktober 14½ Thlr. Gld., Oktober-November und November-Dezember 14 5/12 Thlr. Br., 14⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 14⅓ Thlr. Gld., April-Mai 14⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Zink —, **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau,** 9. Okt. [Kaufmännischer Verein.] (Fortsetz.) Schlesien, dessen Industrie an passenden Absatzgebieten leidet, sollte bei dieser Gelegenheit, wo es sich nicht um prunkvolle Ostentation, sondern um den reelen Werth anzubahnender Geschäftsverbindungen handelt, nicht unterlassen, auf eine würdige und nützliche Vertretung seiner zahlreichen Gewerbszweige hinzuwirken, und es scheint daher nicht überflüssig, schon jetzt die Herren Industriellen, durch Unterstützung der Presse, darauf hinzuweisen, damit dieselben zur praktischen Auswahl und sorgfältigen Prüfung der für die Ausstellung zu bestimmenden Objecte hinreichend Zeit haben. — 5) Eingegangen und verlesen wurde: a) ein Schreiben von Herrn Kaufmann Schierer, betreffend eine Correspondenz mit der Oberschlesischen Bahn, von welcher die Rückerstattung der bezahlten Fracht auf ein verdorbenes Gut verweigert wird; b) vom Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins, eine Einladung zur Betheiligung an Vorträgen und Besichtigung der vom Handelsminister geschenkten interessanten Gegenstände industriellen Inhalts; c) vom breslauer Central-Comite junger Kaufleute der dritte Jahresbericht. — Ferner eingegangen d) von der durch die polytechnische Gesellschaft neu gegründeten Handelsschule zu Frankfurt a. M. das Schul-Programm; e) von der wiener Handels-Akademie ein Jahresbericht, gr. 8., 112 Seiten, mit Schulstatistik und wissenschaftlichen Arbeiten. — 6) Herr Director Dr. Steinhauß, berichtet bei dieser Gelegenheit über den Stand der seit Ostern unter seiner Leitung ins Leben getretenen höheren Handels-Lehranstalt. Wenn einerseits die im Vergleich zu anderen Handelsstädten verhältnißmäßig geringere Betheiligung an dem zeitgemäßen und lange ersehnten Unternehmen einer höheren Handels-Lehranstalt durchaus geeignet war, die ersten Erwartungen des Gründers herabzustimmen, so biete andererseits Ausdauer und Fleiß der Schüler, sowie die langsam aber stetig wachsende Theilnahme, besonders seitens der Provinz, eine erfreuliche Bürgschaft für das Bestehen und fernere Gedeihen der Anstalt. Die Ueberzeugung von der Wichtigkeit und dem Werth derselben dringe von Tage zu Tage in weitere Kreise und stehe für Ostern nächsten Jahres ein erneuerter Zuwachs von Lehrlingen und Pensionären zu erwarten. — Um den ersteren, mit denen Herr Director seine volle Zufriedenheit aussprechen könne, gemüthliche und geistige Anregung und Unterhaltung zu gewähren, habe er für dieselben einen Verein, Namens „Kaufmännische Harmonie", in's Leben treten lassen, zu deren geselligen, musikalischen Abenden, Spaziergängen u. A. die Herren Eltern resp. Prinzipale ein- für allemal eingeladen sind. Der Vorsitzende und Herr Weinhold ersuchen die Vereins-Mitglieder, mit warmem Interesse für die Sache fernerhin in ihren Kreisen zu wirken. Die Klasse der Lehrlinge, deren Unterricht, um dem Bedürfniß nachzukommen, jetzt auf die Abendstunden von 7½ bis 9½ Uhr verlegt worden ist, darf wohl besondere Berücksichtigung verdienen. Auch der separate Unterricht in der Buchführung, worüber Näheres bei Herrn Director Dr. Steinhauß zu erfahren ist, möge den Herren Kaufleuten bestens empfohlen sein.

7) Die hiesige Börsen-Commission hat laut ihrer letzten Bekanntmachung festgestellt, daß die amtliche Notirung des Getreides und der Sämereien vom 1. Oktober ab, pr. 2000 Pfund = 20 Centner geschehen soll. Der Verein, der s. Z. für den Handel nach Zoll-Centnern viel gewirkt hat, erkennt diese Maßregel dankbar als eine Uebergangsformel an, welche der Notirung nach Netto-Centnern schon um ein gut Stück näher gerückt ist, als die nach Scheffel oder Sack. In Würtemberg und Baden, wo Bäcker, Müller und Landmann noch vor zwei Jahren den Gewichtshandel als einen ungekannten Eindringling haßten, ist derselbe in neuester Zeit durchgehends zur Zufriedenheit aller Parteien durchgeführt worden. 8) Herr Köbner theilt mit, daß, obwohl laut einem an den Verein gerichteten, in letzter Sitzung mitgetheiltem Schreiben des Herrn Director Costenoble, die Regierungs-Haupt-Kassen zur Einlösung der Coupons der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, nach einem Rescript des königl. Finanz-Ministerii vom 1. April 1854 angewiesen worden sind, die hiesige Haupt-Kasse dennoch bis jetzt die Einlösung verweigert habe. Hieran knüpfen sich von mehreren Seiten Bemerkungen über die unregelmäßige, nur an wenigen, nicht vorher bestimmten Vormittagen stattfindende Einlösung der Staatsschulden-Coupons. Dieselben häufen sich, wegen Mangel eines hinreichenden Abflusses in großen Summen bei Klein- und Großhändlern an, welche nun gezwungen sind, alle Morgen ihre Leute mit Verzeichnissen, die in Folge inzwischen hinzutretender Coupons täglich zu erneuern sind, auf's Ungewisse manchmal Wochen hindurch zur Haupt-Kasse zu senden, bis einmal zufällig der Termin getroffen ist, wo möglicherweise, wegen all zu starkem Andrange, der junge Mann nicht einmal zur Einlösung heran kommen kann. Zinsverlust, Arbeit, Störungen im Geschäftsbetrieb, ja bei Kleinhändlern Verlegenheiten wegen eines fälligen und doch nicht flüssig zu machenden Kapitals, sind hiervon unausbleibliche Folgen. Es wird einhellig gewünscht, daß der Verein, der sich schon wiederholt wegen dieses mit der Vergrößerung des Kassenwesens wachsenden Uebelstandes beschäftigt habe, an geeigneter Stelle um Abhilfe vorstellig werde. Herr Morgenthal stellt den bestimmten Antrag: der Vorstand wolle bei der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden um tägliche Einlösung ihrer Coupons petitioniren. Dieser Antrag soll in nächster Sitzung zur Discussion kommen. 9) Zur nächsten Tagesordnung kommt ferner von Herrn Milch eine Besprechung darüber, daß bei der Oberschlesischen Bahn die Annahme der Eilfrachtgüter nur auf dem gewöhnlichen Güterboden während der Tagesstunden und nicht, wie an andern Bahnen,

in der Gepäck-Expedition geschehe. 10) Von Herrn Lange, daß die Uebermittelung der mit der Märkischen Bahn ankommenden steuerpflichtigen Güter in das Steueramt oft erst nach mehreren Tagen geschehe; endlich von Herrn Wohlfarth, daß die Frachtbriefe über ankommende Waaren in der Regel so spät ausgefertigt und verabfolgt werden, daß diese an demselben Tage nicht mehr abgerollt werden können. 11) Der Fragekasten enthält folgende Einlage: „Seit einiger Zeit wird von den Unterbeamten der Straßen-Beaufsichtigung gegen das Auf- und Abladen von Waaren eine solche Strenge gehandhabt, daß die damit beschäftigten Expedienten, Roller uud Arbeiter fortwährend geängstigt werden und daher es oft zu Irrungen, Schäden und Lebensgefahr kommt. Hat nicht der Verein die Pflicht, beim Handelsminister um Schutz des Handels zu bitten? Es möge berücksichtigt werden, daß Breslau niemals eine Luxusstadt, vielmehr immer ein Handelsplatz gewesen, vom Handel groß und reich geworden ist und daß ⅜ aller königlichen und städtischen Steuern vom Handelsstande aufgebracht werden, es daher auch gerecht wäre, gegen etwaige Unterdrückung des Handels in die Schranken zu treten." Die eingehenden und lebhaften Debatten, welche diese Angelegenheit zur Folge hatte, bekundeten die Wichtigkeit und das allgemeine Interesse, welches die hiesige Kaufmannschaft an derselben findet. Die Discussion, an der sich die meisten Anwesenden betheiligten und vielfache Beläge zu dem Gesagten beibrachten, ergab im Wesentlichen als Resume: die Unterstützung des in der Einlage enthaltenen Bittgesuches. Das löbliche Streben der executiven Behörde, die Straßen der Stadt recht sauber, die Vecturanz in immerwährender Bewegung zu erhalten, um jedes Stocken und Verfahren von vornherein zu vermeiden, wird vollkommen gewürdigt und dankend anerkannt; es darf auch wohl von jedem Kaufmann vorausgesetzt und gefordert werden, daß er wegen des allgemeinen Wohles die Expedition seiner Frachtwagen nicht unnöthig aufhält, sondern möglichst beschleunigt, indeß muß es andererseits als ein durchaus deprimirender und gefährlicher Umstand gelten, wenn den Handeltreibenden der freie Betrieb ihres Gewerbes, zu welchem einmal das Auf- und Abladen der Waaren gehört, durch fortwährende polizeiliche Aufsicht und Antreiben der Leute beim Arbeiten, deren Uebereilung entweder die Beschädigung der Waare oder gar die Verletzung von Menschen zur Folge haben kann, erschwert, ja gehindert wird.

Man glaubt, daß unser Handelsplatz in dieser Beziehung niemals mit Städten wie Berlin, Dresden, München u. dergl. in Parallele gestellt werden darf, weil diese ihre Entstehung königlichen und fürstlichen Residenzen zu verdanken haben, von diesen Glanz und oft Einkünfte genießen, auch die Anlagen ihrer breiten Straßen und großen Höfe einen erleichterten Verkehr gewähren. Breslau kann nur mit Orten, wie Leipzig, Stettin, Königsberg u. dgl. verglichen werden, welche ihre Existenz und ihren ganzen Reichthum dem Handel, von Alters her, verdanken, und wo sich allerdings die vom Gewerbebetriebe unzertrennlichen Manipulationen der Toleranz ihrer Mitbürger im vollsten Maße zu erfreuen haben. — In dem letzten Punkt, eine Petition an den Handelsminister zu richten, stimmt die Versammlung nicht bei. Man glaubt vielmehr, daß unsere königlichen und städtischen Ortsbehörden, welche jederzeit in richtiger Würdigung des Wesens unserer Stadt, unserem Handelsstande auf jede Weise ihre Unterstützung und hilfreiche Hand zu recht blühender Entfaltung gereicht haben, ihm unmöglich auf der andern Seite seinen Lebensnerv unterbinden wollen können, und man hält sich daher überzeugt, daß der übliche Instanzengang der Sache genügende Abhilfe schaffen werde; dem Vorstande wird das Weitere überlassen.

§ **Breslau**, 13. Oktbr. [Gewerbe-Verein.] Am gestrigen Abend eröffnete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hutstein, das Wintersemester, indem er die Versammlung mit einem herzlichen „Willkommen" begrüßte und den Wunsch aussprach, daß die Betheiligung an den Vorträgen und Fragen eine recht lebhafte sein möge. Hierauf hielt Herr Ingenieur Kayser einen Vortrag über die Anlage eines neuen Wasserhebewerkes für die Stadt Breslau, gestützt auf sein diesem Gegenstande gewidmetes Promemoria, welches die eingehendste technische Besprechung und Würdigung verdient. Herr Baurath Studt dankte dem Vortragenden für seine Behandlung des interessanten Thema, und bemerkte dazu, daß den Erbauern des bestehenden Wasserhebewerkes in den 1830er Jahren wohl ein bestimmter Plan vorgeschwebt habe, auch sie wollten die Anlagen für die künftige Generationen errichten; allein man hatte im größeren Publikum damals keine Idee davon, und sprach von dem Werke nur als von einem Römerwerke. Kurz die Schwierigkeiten waren unbesiegbar. Das Werk liefert übrigens heute noch mehr Wasser als fortgeleitet werden kann, so daß oft bedeutende Quantitäten in die Oder zurückfließen. Redner hofft, daß die städtischen Behörden bei dem neuen Unternehmen den Kayser'schen Plan berücksichtigen werden. — Durch den Fragekasten veranlaßt, beantwortete der Vorsitzende die Frage: „Wie man das jetzt so beliebte Havanna-Braun färbt?" Hr. Ingenieur Kayser übernahm die Beantwortung der Frage: „Welche Maschinenöle sind die besten, und welche neigen am meisten zum Harzen?" Nach einer Mittheilung des Herrn Dr. Fiedler hält der Verein 63 gewerbliche Journale, darunter amerikanische, englische, französische und die meisten deutschen. Es soll nun ein Lesekabinet eingerichtet werden, wo diese Journale an zwei Abenden der Wochen ausliegen. Das Project fand allgemeinen Anklang; das Institut dürfte bei angemessener Unterstützung sich bald zu einer fruchtbaren Bildungsstätte erheben. Auf Anregung des Herrn Dr. Thiel wird der Vorstand den Wunsch, daß die von dem Verein vor 35 Jahren ins Leben gerufene Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge bei der jetzt vorhandenen Ueberfüllung in zwei Anstalten getrennt werde, in Erwägung ziehen.

T. **Breslau**, 10. Okt. [Phrenologische Gesellschaft.] Die gestrige 9te Versammlung, zahlreich von Mitgliedern und (auch auswärtigen) Gästen besucht, nahm zuerst die Mittheilungen des Vorstandes entgegen. Von diesen heben wir die Zuschriften der correspondirenden Mitglieder: des Präsidenten der kaiserlich Leopoldino-Carolinischen deutschen Akademie, Geheime Rath Carus in Dresden und des herzoglichen Schulraths Prof. Schmidt in Gotha, hervor. Von Beiden wird die Ernennung zu correspondirenden Mitgliedern der Gesellschaft mit bestem Danke angenommen. — Den Vortrag für den Sitzungsabend hatte Hr. Seminar-Oberlehrer Scholz übernommen. Derselbe behandelte in ihm den Sinn der Festigkeit. — In der dem Vortrage folgenden Debatte sprach Hr. Dr. Lobethal über die Nothwendigkeit, bei Abgabe eines Urtheils über einen Menschen ihn in seiner Gesammtheit aufgefaßt zu haben und fügte dem Urtheile Virchows über die Phrenologie bei, welche er in seiner Schrift: „Göthe als Naturforscher" niedergelegt. Phrenologische Demonstrationen folgten den theoretischen Erörterungen. In der am 16. d. Mts. stattfindenden Sitzung wird Hr. Dr. Thiel über den Sinn der Religiosität sprechen.

ꝟ **Breslau**, 13. Oktbr. [Handwerker-Verein.] Gestern erfreute Hr. Dr. Herrmann Cohn die Versammlung, welche der Saal kaum faßte, mit dem angekündigten Vortrage „über die Stoffe, welche den menschlichen Körper bilden." Der Vortrag war durchweg von interessanten Experimenten (Entwickelung oder Nachweis der Gase, Steigen eines kleinen Luftballons aus Collodium) begleitet. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß Hr. Dr. Caro den versprochenen englischen Unterricht in nächster Woche beginnen werde. Eine Frage, die den französischen Unterricht betraf, wurde dahin beantwortet, daß zur Zeit die nöthige Zuhörerzahl (12) noch nicht angemeldet sei. Die nächste Sitzung, (Fragebeantwortung und Repräsentanten-Wahl) wird statt Donnerstag erst Freitag gehalten werden.

** **Landeck**, 10. Oktbr. [Rechenschafts-Bericht des Vorschuß-Vereins] über die Periode vom 1. August 1862 bis 1. August 1863. Mitglieder zählte der Verein am Jahresschlusse 214. Darlehnsgeber 6. Sparkassen-Einleger 58. Vorschüsse wurden gewährt 42,471 Thlr. 15 Sgr. Hierauf zurückgezahlt 28,464 Thlr., es bleiben am Schlusse 14,007 Thlr. 15 Sgr. Die erforderlichen Geldmittel wurden beschafft durch 1) aufgenommene Darlehne von 17,538 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., darauf zurückgezahlt 11,500 Thlr., verbleibt 6038 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.; 2) den Reservefonds mit 222 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf.; 3) das Guthaben der Mitglieder mit 3164 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf.; 4) von Spareinlagen mit 6852 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. An Reingewinn waren Zinsen für gewährte Vorschüsse, für verkaufte Statuten und Quittungs-Bücher a) Brutto-Gewinn 1010 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. Davon wurden verausgabt 799 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., es blieb b) Netto-Gewinn von 210 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., davon wurden der Anwaltschaft deutscher Genossenschaften überwiesen 4 Thlr., dem Reservefonds gutgeschrieben 14 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., dem Utensilien-Conto gutgeschrieben 25 Thlr., der Rest von 167 Thlr. 14 Sgr. den Mitgliedern des Vereins als Dividende gutgeschrieben und resp. baar ausgezahlt, was einem Gewinn-Antheil von 10 pCt. entspricht.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⊙ **Schweidnitz**, 11. Okt. Am heutigen Tage versammelten sich hierselbst die Mitglieder des Turnrathes für den Turngau am mittelschlesischen Gebirge, um über die Angelegenheiten des Gaues zu berathen. Da die Wahlzeit der Vertreter mit Ende September abgelaufen war und somit auch die Geschäftsführer ihrer bisherigen Funktionen entbunden waren, wurde zur Neuwahl geschritten und gingen aus derselben als gewählt hervor: 1) Turnlehrer Amsel aus Schweidnitz, als Vorsitzender, 2) Apotheker Abel aus Striegau, als Kassenwart, und 3) Buchhalter Wiedermann aus Freiburg, als Protokollführer. Nachdem sich somit der Gau-Turnrath für das Jahr 1863/64 neu constituirt hatte, ging man zur Erledigung der Tagesordnung über. Es wurde die diesjährige Gaufest-Kasse revidirt, für richtig befunden und dechargirt; als nächster Festort Striegau gewählt und über die bevorstehende Oktober-Feier gesprochen. Diese soll vom gesammten Gau durch Abbrennung eines großen Siegesfeuers auf dem breiten Berge bei Striegau begangen werden und wurde der Turnverein genannter Stadt mit der Ausführung der Feier betraut. Nach dem Feste soll der Verein einen genauen Bericht über den Verlauf desselben zu den Acten des Gaues einreichen. Ein Antrag, der dahin ging, jeder Verein des Gaues möge zum 18. Oktober Deputationen nach Striegau senden, wurde darum abgelehnt, weil schon allenthalben Voranstalten getroffen seien, um im engeren Vereinsleben diesen für uns Deutsche so denkwürdigen Tag in würdiger und erhebender Weise zu begehen. Schließlich wurde Anregnng gegeben zur Bildung eines Turner-Trommler-Corps und die Zweckmäßigkeit einer solchen wegen Verwendung bei Gaufesten hervorgehoben. Es soll nach dieser Idee jeder Verein 2 Trommler ausbilden lassen, welche dann am Tage des Gaufestes verschmolzen, eine Zahl von 28 bis 30 ausmachen würden. Ein Beschluß wurde hierüber nicht gefaßt, wohl aber jedem Vertreter aufgegeben, diese Idee in seinem Vereine zur Sprache zu bringen und Propaganda für dieselbe zu machen. Nach Schluß der Verhandlung vereinigte die Mitglieder des Gaurathes ein einfaches Mittagbrodt.

Breslau, 3. Okt. [Personalien.] Pfarrer Jos. Greckſch in Hartmannsdorf als Actuarius Circuli des Archipr. Bunzlau. Pfarrer Georg Jachnik in Komornik als Actuarius Circuli des Archipr. Kl.-Strehlitz. Kaplan Karl Winkler in Gläsendorf als solcher nach Parchwitz. Kapl. Jos. Schmidt in Parchwitz als solcher nach Gläsendorf. Weltpr. Aug. Meer in Lissa als Kapl. nach Zobten a. Berge. Weltpr. Joh. Heinisch in Oelschen zur Aushilfe nach Schwarzwasser Oesterr.-Schles. Weltpr. Franz Kauer in Hennersdorf zur Aushilfe nach Gr.-Kunzendorf bei Weidenau Oesterr.-Schles.

Der seitherige Substitut Ferd. Schwab in Trebnitz als IV. Lehrer an die Stadtpfarrschule in Trachenberg. Der seith. prov. Lehrer Jul. Böhm in Krempa, Kr. Gr.-Strehlitz, als Schullehrer daselbst. Adjv. Aug. Frank in Brzeszcz als solcher nach Goleow, Kr. Rybnik. Adjv. Jul. Gaida in Goleow als solcher nach Brzeszcz, Kr. Pleß. Lehrer Rob. Krabel in Priebus als Lehrer, Cantor und Organist in Hennersdorf, Kr. Lauban. Lehrer Joh. Pissarczyk in Krempa als Schullehrer, Organist und Küster in Jechona, Kr. Gr.-Strehlitz. Adjv. Joh. Sobotta in Gogolin als solcher nach Himmelwitz, Kr. Gr.-Strehlitz. Adjv. Jos. Hübscher in Himmelwitz als solcher nach Gogolin, Kr. Gr.-Strecklitz. Adjv. Jos. Bürgel in Hennersdorf als provis. Lehrer nach Priebus. Schulamts-Cand. Paul Mommert in Geissendorf als Adjv. nach Reichenau, Kr. Frankenstein. Schulamts-Cand. Paul Seemann in Kl.-Gorzitz als Adjv. nach Hennersdorf, Kr. Lauban. Schulamts-Cand. Jos. Stanietz in Ujest als Adjv. nach Jastrzemb, Kr. Rybnik. Schulamts-Cand. Wilh. Jäger in Königsdorf als Adjv. nach Volkmannsdorf, Kr. Neisse. Schulamts-Cand. Franz Krause in Friedland OS. als Adjv. nach Herzogswalde, Kr. Grottkau.

Terminkalender für die preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1864 (Berlin, Carl Heymann's Verlag). So wie die früheren Jahrgänge, ist auch dieser neueste wieder besonders reich an Beilagen. Von denselben sind hervorzuheben: Vorhaltungen bei Ableistung von Eiden nebst den nöthigen Formeln, Tabellen zur Ermittelung des Ablaufs der gesetzlichen Fristen zur Anmeldung und Rechtfertigung der Rechtsmittel für das Jahr 1864, das Gesetz vom 24. April 1854 nebst den Schwängerungstabellen, Uebersicht der Bestimmungen der Prozeß-Ordnung, welche bei Abfassung von Erkenntnissen und der Decretur erster Instanz am häufigsten zur Anwendung kommen, und endlich Interessen- und Prozent-Tabellen der Auctions-Commissarien. Zum Schluß sind noch unter Anderem die Anciennetätslisten sämmtlicher Mitglieder der Appellations-, Stadt- und Kreisgerichte und der Gerichts-Assessoren, sowie ein Verzeichniß sämmtlicher Staats- und Rechtsanwälte und Notare der preußischen Monarchie mitgetheilt.

Terminkalender für die preußischen Rechtsanwalte und Notare auf das Jahr 1864 (Berlin, Carl Heymann's Verlag). Derselbe erscheint bereits im fünften Jahrgange und enthält, außer den schon erwähnten Tabellen, ebenfalls das Gesetz vom 24. April 1854, ferner das Gesetz vom 11. Juli 1845, über das Verfahren bei Aufnahme von Notariats-Instrumenten, die Gesetze vom 11. und 12. Mai 1851, betreffend den Ansatz und die Erhebung der Gebühren der Notare und Rechtsanwalte und einen Auszug aus dem Stempeltarif. Den Schluß bildet gleichfalls das schon vorstehend in Bezug genommene Verzeichniß sämmtlicher Staats- und Rechtsanwalte und Notare. x.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 13. Oktbr. Der „Staatsanzeiger" bringt eine allerhöchste Ordre, wonach am 18. Oktober der fünfzigste Jahrestag der leipziger Schlacht durch Festgottesdienst in allen Landeskirchen gefeiert werden soll.

[Angek. 6 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro September 1862 — 1863.

	1862 Definitive Feststellung	1863 Vorläufige Ermittelung
Aus dem Personen-Verkehr	84,772 SR. 31 Kp.	65,514 SR. 52½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	82,518 „ 14½ „	52,583 „ 87½ „
Verschiedene Einnahmen	12,601 „ 13½ „	6,195 „ 89½ „
Summa	179,891 SR. 59 Kp.	124,294 SR. 29½ Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September:
1863 992,545 SR. 13 Kp.
1862 1,339,179 „ 99 „

Mithin pro 1863 weniger 346,634 SR. 86 Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro September 1863.

Aus dem Personen-Verkehr	16,734 SR. 62½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	14,000 „ 53 „
Verschiedene Einnahmen	779 „ 72½ „
Summa	31,514 SR. 88 Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Septbr. 245,164 SR. 21½ Kp.
Warschau, den 10. Oktober 1863.

Gme. [Der Bericht über die Künstler und Schaustellungen zu Leipzig] während der Michaelismesse 1863, im Verlage von Oscar Leiner, ergiebt 24 verschiedene Schaustellungen, darunter: abgerichtete Flöhe, eine Riesendame, weiße Ratten und afrikanische Büffel, Gymnastiker und einen Virtuosen auf der Mundharmonika, der Admiral Tom Pouce, Solotänzerinnen vom Theater zu Kopenhagen, Buschklepper und Somnambule, einen erblindeten Uhrmacher, Suhr und Hüttemann's große Kunstreitergesellschaft und van der Ville's mechanische Steinkohlenmine, ferner 9 Familien Couplet-Sänger, Mimiker, tiroler Sänger und einen Naturflötisten, 12 Ateliers von Photographen und 6 Carrousels und große Schaukeln. — Indem die Messe mit dem 15. Oktober endet, werden die Besitzer von Vergnügungs-Etablissements bei Einsender dieses Gelegenheit nehmen, sich die näheren Adressen derjenigen Künstler und Schausteller zu beschaffen, welche sie etwa für die bevorstehende Herbst-Saison zu engagiren wünschen. [3158]

— * [Schwurgericht.] Mittwoch den 14. Oktober werden verhandelt die Anklagen wider den Bildhauer Bernh. Mrowetz aus Breslau wegen schwerer Körperverletzung eines Menschen; wider die Dieſtknechte Karl Däumlich, Friedrich Knecht und Karl Anders aus Winzig wegen Straßenraubes, Unterschlagung und einfachen Diebstahls. [3164]

Urwähler-Versammlung.

Morgen, Donnerstag, den 15. Abends 8 Uhr,
in **Springer's Local** (Weissgarten).

Tagesordnung: Besprechung der bevorstehenden Wahlen, Resolution in Betreff der Stellvertretungskosten.

Für die Mitglieder des Wahlvereins und der Verfassungstreuen Partei sind Plätze reservirt. [3166]

Das liberale Wahl-Comite.
Dr. M. Elsner als Vorsitzender.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Kretschmer.
Marcus Kretschmer.
Beuthen Oberschl. [4141]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Kathinka**, mit dem königl. Lieutenant im 2. Landwehr-Ulanen-Regiment, Herrn **Paul Hübner** zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.
Pleß, den 11. Oktober 1863. [3154]
Der Justizrath **Schramm** nebst Frau.

Statt besonderer Meldung.
Isidor Alexander,
Jenny Alexander,
Vermählte.
Breslau, den 11. Oktbr. 1863. [4146]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Reinhold Kudell.
Marie Kudell, geb. **Brandt.**
Breslau, den 11. Oktbr. 1863. [3172]

Heute Früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Stahl**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 13. Oktbr. 1863. [4145]
Samuel Schurgast.

Meine Frau **Anna** geb. **Hilbert** wurde heut von einem Knaben glücklich entbunden.
Oberlangenbielau, den 10. Okt. 1863.
[4130] **Traugott Wolff.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elly Schmidt mit Hrn. Georg Stilke, Köln u. Berlin, Hr. Pastor Carl Witte mit Frl. Helene Beck, Beverungen u. Gotha.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Gustav v. Raussendorff mit Frl. Thekla v. Weissenborn in Erfurt.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Friedrich v. Wernsdorff in Stagnillen, Hrn. Pastor Kühn in Alt-Kolziglow, Hrn. A. Niemann in Hörter, eine Tochter Hrn. Hauptmann Arnold in Glogau.

Todesfälle: Frau Sophie Gruner, geb. Stüve, in Berlin, Frau Geh. Rath Hauschteck, geb. Wilckens, das., Frau Clara Gombert, geb. Flüggen, in Göritz, Hr. Stadt-Physikus Dr. Joseph Hartung in Aachen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 14. Okt. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** 1) **„Plauderstunden."** Lustspiel in 1 Akt von Th. Gaßmann. (Arthur v. Norden, Hr. Alexander Liebe.) 2) **„Tanz-Divertissement."** 3) **„Der letzte Trumpf."** Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelmi. (Waller, Hr. Alex. Liebe.) 4) **„Tanz-Divertissement."** 5) **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von A. Conradi.

Donnerstag, den 15. Okt. Gastspiel der Frau **Deetz**, vom großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe. **„Czaar und Zimmermann,** oder: **Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing. (Marie, Frau Deetz.)

Versammlung
des Vereins breslauer Aerzte,
Donnerstag, 15. Oktbr., Abends 7 Uhr, im Café restaurant. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Klopsch. — Nach erledigter Tagesordnung gemeinschaftl. Abendessen. [4127]

Streit'sche Leihbibliothek,

(Albrechtsstraße Nr. 3).

Unsere Lese-Institute:

1) **Lesezirkel der neuesten Erscheinungen.** Wöchentliche Uebersendung von drei der neuesten gediegensten Bücher.
2) **Monatliches Bücher-Abonnement.** Freie Auswahl aus den Catalogen der Leihbibliothek.
3) **Prämien-Abonnement.** Bei vierteljährlicher Pränumeration mit 3 Thlr. eine jährliche Prämie von 8 Thlr. in Büchern oder Kunstsachen.
4) **Journal-Lesezirkel** der vorzüglichsten Zeitschriften. Mittwoch und Sonnabend sind Wechseltage.

empfehlen wir einem geehrten Publikum zu geneigter Benutzung. Wöchentlich wird das Bedeutendste, was der literarische Markt bringt, sofort aufgenommen. Die Expedienten haben sich Sorgsamkeit in Auswahl der Bücher und Zuvorkommenheit in Erfüllung der Wünsche der geehrten Leser zur Pflicht gemacht. Specielle Vorschläge wegen Anschaffungen besonders gern gewünschter Bücher finden nach Möglichkeit Berücksichtigung. Kataloge liegen stets zur Durchsicht bereit und werden auch leihweise mitgegeben.

Abonnements können an jedem Tage beginnen. Prospektive gratis. [2742]

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechtsstr. 3.

Von den **Müllensiefen'**schen **Predigten** ist bei L. Rauh in Berlin nach dreijähriger Pause eine neue **sechste Sammlung** zum Preise von 20 Sgr. erschienen; zur Anschaffung aller oder einzelner der früheren Sammlungen bietet die jetzt in 14tägigen Lieferungen erscheinende neue wohlfeile Ausgabe Gelegenheit; je 4 Lieferungen à 5 Sgr. bilden einen Band. Die ersten Bände sind bereits in fünfter Auflage erschienen; diese weite Verbreitung hat ihren Grund besonders darin, dass die Gegenwart hier einen tief christlichen Inhalt in **ihrer** Sprache und **ihren** Anschauungsformen wiedergegeben findet. Eine Recension der n. ev. Kirchenzeitung sagt mit Recht von ihnen: „Diese Predigten sind ausgezeichnet durch Wärme und Innigkeit, fesselnd durch anziehende Form, frei von gesuchtem Effect und doch oft von ergreifender Wirkung." [3165]

Müllensiefen's Predigten sind vorräthig in **Breslau** in der Buch- und Kunsthandlung von

Kohn & Hancke,
Junkernstrasse 13, in der goldenen Gans.

Wer **Französisch** und **Englisch** schnell und leicht durch **Selbstunterricht** zu erlernen wünscht, dem werden folgende soeben erschienene höchst **praktische** Lehrbücher von dem **geprüften** Sprachlehrer **M. Selig** in Berlin, durchgängig mit **korrektester** Angabe der französ. und engl. **Aussprache** empfohlen: [4149]

Deutsch-französ.-englische Conversationsschule **durchgängig mit Aussprache.** 2 Bände, Preis: cplt. 2 Thlr., à Band getrennt 1 Thlr. 8 Sgr.; **Französ.**-deutsche Conversationsschule mit **Aussprache** 15 Sgr; **englisch**-deutsche Conversationsschule mit **Aussprache** 15 Sgr. Modern English Dialogues. 10 Sgr. Conversations Françaises Modernes, 10 Sgr. Französisch **sprechen** schnell, **durchgängig** mit **Aussprache** 6 Sgr. Auswahl **englischer** Eigennamen, Parlamentsredner, Staatsmänner ꝛc. mit **Aussprache** 3 Sgr. Von **M. Selig's** Selbstverlags-Expedition, **Neue** Grünstraße 3 in Berlin gegen Postvorschuß direkt und auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

In **Breslau** zu haben in den Buchhandlungen von **Korn, Aderholz, Gosohorsky, Hirt, Kern, Leuckart, Max & Komp., Trewendt & Granier** ꝛc.

Volksbücher für Alt und Jung.

Durch jede Buchhandlung in **Breslau** durch **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu beziehen: [3163]

Werner Hahn.

- **Friedrich Wilhelm III. und Luise.** 217 Erzählungen aus ihrer Zeit und Leben. 2te Auflage mit 17 Abbildungen. 8. geh. Preis 18 Sgr. geb. 25 Sgr.
- **Friedrich, der Erste König in Preußen.** 2te Auflage mit 1 Titelbild. 8. geh. Preis 20 Sgr.
- **Hans Joachim von Zieten.** 3te Auflage mit 5 Abbildungen. 8. geh. Preis 9 Sgr. Velinpapier Preis 18 Sgr.
- **Kunersdorf am 12. August 1759.** Mit 1 Titelbild und 4 Plänen. 8. geh. Preis 18 Sgr. Velinpapier 1 Thlr.
- **Der siebenjährige Krieg,** Heldengedicht. Aus des Großvaters Erzählungen. 2. Ausgabe mit 6 Porträts. 8. cart. Preis 22½ Sgr.

Verlag der königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Verpachtung.

Die im Kreise Oels, 1 Meile von Bernstadt, 4½ Meile von Breslau belegenen Gräflich von Kospoth'schen Fideicommiß-Rittergüter Zantoch und Mittel-Mühlatschütz mit einem Gesammt-Areal von 3050 Morgen 132 □Ruthen, sollen in Folge von Cession und Prolongation vom 1. Juli 1864 ab auf 20 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Das Areal zerfällt in: [3029]

	Bei Zantoch.		Bei Mittel-Mühlatschütz.	
	Morg.	□Rth.	Morg.	□Rth.
Haus, Hof und Gartenraum	20	26	16	124
Aecker	1323	140	809	118
Wiesen	317	109	342	14
Hutung	100	—	—	—
Triften, Wege, Gräben und Unland	81	143	38	178
Summa	1843	58	1207	74

wie oben 3050 Morgen 132 □Ruthen.

Die Cessions- und Prolongationsbedingungen, sowie die Karten, Vermessungsregister und sonstigen Beschreibungen der Güter liegen vom 26. hujus ab im Rentamte hierselbst zur Einsicht bereit. Zu Pachtübernahme sind mindestens 30,000 Thlr. erforderlich. Bei einer Besichtigung der Güter wird nach vorheriger Anzeige die Begleitung von hier aus geschehen, auch ist Frau Oberamtmann Bennecke in Zantoch zu Mittheilungen gern erbötig. Etwaige Pachtofferten sind an den Unterzeichneten zu richten.

Briese bei Oels, den 4. Oktober 1863.

Der Gräflich von Kospoth'sche General-Bevollmächtigte, Güter-Director **R. Jänisch.**

Der Herrenwelt

bietet mein [3159]

Magazin

die geschmackvollsten und preiswürdigsten englischen, französischen und deutschen Artikel, welche die Saison gebracht, in größter Auswahl:

echt englische Flanellhemden (in reiner Wolle), ebenso seidene Hemden, Gesundheits-Unterjacken und Unterhosen (auf bloßem Körper zu tragen) in reiner Wolle, Vigogne, Seide, Merino und Baumwolle, in jeder Größe und Weite, von der feinsten bis zur billigsten Qualität, echt englische Socken und Strümpfe in Wolle, Seide, Merino und Baumwolle (in allen Fußgrößen), echt englische Halskragen, nur in rein Leinen (für jede Halsweite passend), Reisedecken, Plaids, Riemen, Cachenez, Hosenträger (echt englisch), seidene Herren-Châles, Shlipse, Cravaten (für Jung und Alt), fertige Herren-Wäsche, als: Hemden in rein Leinen, Piqué und Shirting (vorzüglich sitzend) ꝛc. ꝛc.

Obige Artikel sind zum größten Theil an den Hauptplätzen von mir persönlich angeschafft.

Meine Flanellhemden sind von rein wollenem Flanell 1½ berliner Ellelang, anerkannt praktisch u. waschecht.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
2. Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

10,000 Ellen Reste

in **Wolle, Seide, Thibet** und **Camlot,** werden auffallend zu billigen Preisen verkauft.

Um für die neuen Meßwaaren Platz zu gewinnen, werden **Düffelmäntel** und **Jacken, Kindermäntel** und **Kinderjäckchen** auffallend billig verkauft. [2780]

J. Ringo, 80. Ohlauerstraße 80.

In der Buchhandlung von **Jos. Max u. Komp.** in **Breslau** sowie in allen übrigen Buchhandlungen sind zu haben:

Die neuen
Preußischen Jagdgesetze,

nebst den ältern Gesetzen und Verordnungen in Betreff des Jagdwesens, welche in Kraft geblieben sind. Für Polizeibeamte, Jagdbesitzer und Jagdpächter. Von Ant. Villmar. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Anleitung zur Zucht u. Dressur aller Arten der
Jagdhunde,

insbesondere des Hühner-, Leit-, Schweißhundes, des Saufinders, des Hetz-, Sau- oder Packhundes, der Jagdhunde zur deutschen und zur französischen oder Parforcejagd, der Windhunde, des Dachsfinders, der Dachshunde, des Trüffelhundes ꝛc. Nebst den neuesten, besten Mitteln, die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Hunde zu heilen. Eine nützliche Schrift für Jäger und Jagdfreunde. Von A. L. Hohnau. [2670]

Dritte Auflage. Preis 15 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern** in Breslau, Reuschestraße Nr. 68, erschien so eben:

Der neue
Polnische Hexenmeister.

Ein beredter Dolmetscher für Alle, welche in kurzer Zeit ohne Lehrer Polnisch sprechen, lesen und schreiben lernen wollen. 16. geh. Preis 10 Sgr.

Allen Denen, welche im Verkehr mit Polen eine geringere oder größere Kenntniß der poln. Sprache gebrauchen, bietet obiger **Dolmetscher** einen bequemen, praktischen Leitfaden, dieselbe auf kürzestem Wege zu erlangen. Die Aussprache des Polnischen ist in deutschen Lettern beigefügt. [3155]

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart, in Breslau vorräthig bei **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20:

Louis Schmidt,

die **Buchführung** und die damit verbundenen schriftlichen Ausarbeitungen. Eleg. gebund. 2 Thlr. 2½ Sgr.

Allg. Handelscorrespondenz
in
sechs Sprachen

(deutsch, holländisch, englisch, französisch, italienisch und spanisch), bearbeitet von Prof. Brutzer, J. Bos jun., Dr. Sommerville, Prof. Bone u. mehr. A. Preis eleg. geb. 2 Thlr. 22 Sgr.

Ebenso: [3161]

Specielle Handelscorrespondenz
in
sechs Sprachen.

Bearbeitet von denselben. Preis eleg. gebunden 2 Thlr. 22 Sgr.

Zu einem, schon seit Jahren projectirten lucrativen Unternehmen, wozu mir indeß genügende baare Mittel fehlen, suche ich einen **reelen** Mann als **Theilnehmer** mit einem Kapital von **800—1000 Thaler.** Dasselbe wird gehörig sicher gestellt, und dem betreffenden Reflektanten ein Reingewinn von mindestens 20% gesichert. Gefällige Offerten werden unter D. G. S. 1 poste restante fr. Kattowitz erbeten. [3173]

Zur gütigsten Beachtung.

Die ehemalige Göllner'sche Gärtnerei, **Große Rosengasse Nr. 11,** mit vollständig gut restaurirten Glashäusern, ist gern erbötig von geehrten Herrschaften und Blumenfreunden mit Garantie Topfpflanzen möglichst billigst zur Ueberwinterung zu übernehmen.

Breslau, im Oktober 1863. [4142]

Wilhelm Schindelwig,
Kunst- und Handelsgärtner.

Die Inhaber der **Reussendorf-Erlenbuscher Chaussee-Actien** werden hierdurch aufgefordert, bis 20. dieses Monats die stipulirte Nachzahlung **von 25 pCt.** der bereits eingezahlten Summe an unsern Rendanten Herrn **Heinrich Schneider** in Hausdorf einzuzahlen.

Hausdorf i. Schles., den 10. Okt. 1863.

Das Directorium. [3116]
G. Köpke. E. Websky. H. Schneider.

Bekanntmachung.

Bei dem königlichen und städtischen Gymnasium hierselbst ist die mit 360 Thalern etatirte **Hilfslehrerstelle** vakant geworden, deren Besetzung uns zusteht. Wir laden daher zu derselben qualificirte Bewerber mit dem Bemerken ein, daß selbige die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in den alten Sprachen und dem Französischen in den untern und mittleren Klassen haben müssen. Mit der Stelle kann gleichzeitig die Abhaltung des gesetzlichen Probejahrs verbunden werden.

Bewerbungsgesuche sind mit den Attesten bei uns bis zum 1. November d. J. einzureichen. [1396]

Liegnitz, den 29. September 1863.

Der Magistrat.

[3179] **Bekanntmachung.**

Das dem Steiger Sommer gehörige, im Hypothekenbuche von Nieder-Hermsdorf unter Nr. 62 verzeichnete **Wohnhaus,** enthaltend 5 Stuben nebst Boden und Kellergelaß, nebst Zubehör als Stallgebäude und Schuppen, sowie 3¾ Morgen Garten- und Ackerland, an der von Waldenburg nach Gottesberg führenden Chaussee gelegen, mit schöner Aussicht, soll am **Mittwoch, den 21. d. M.,** in dem Bureau des unterzeichneten Anwalts meistbietend verkauft werden. Die Gebäude sind mit 1500 Thlr. gegen Feuersgefahr versichert. Hypothekenschein so wie Kaufbedingungen sind bei dem unterzeichneten Anwalt einzusehen.

Waldenburg, den 12. Oktober 1863.

Karsten,
Königl. Justizrath, Rechtsanwalt und Notar.

[1381] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 29. Septbr. 1863, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Privatvermögen des Kaufmanns **Carl Eugen Ermrich,** alleinigen Inhaber der Firma **C. F. Ermrich** und Mitinhaber der Firma **Möller & Comp.** hierselbst, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 15, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. September 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm hier, Schweidnitzerstraße Nr. 36, bestellt.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 30. Okt. 1863 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. Nov. 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. Novbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft feblt, werden die Rechtsanwälte Tautz und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht Leobschütz.

Das dem Gutsbesitzer **Johann Gottlob Hildebrandt,** dem Oekonom **Julius Wilhelm Theodor Hildebrandt** und der verehelichten Sergeant **Thau, Emilie Charlotte,** geborene **Hildebrandt,** gehörige sub Nr. 203 Stadt Leobschütz gelegene Wohn- und Schankhaus nebst Gärtel und Stallung, abgeschätzt auf 5255 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 28. November 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der Gutsbesitzer **Johann Gottlob Hildebrandt** und der Gutsbesitzer **Carl Bernert,** modo deren Erben, werden hiermit öffentlich vorgeladen. [769]

Leobschütz, den 29. April 1863.

Die im Tagebau und beim sonstigen Betriebe der Scharley-Grube erforderlichen **Erdarbeiten,** sowie das Ausschlagen der Schlammsümpfe soll vom 1. Januar 1864 ab anderweitig vergeben werden. Cautionsfähige Unternehmer können die Bedingungen im Bureau des Unterzeichneten einsehen und wollen ihre Offerten bis zum 10. November d. J. an den Unterzeichneten mit der Aufschrift „Offerte für Erdarbeiten" versiegelt einreichen.

Scharley, den 10. Oktober 1863. [3106]

Der Bergwerks-Director **Scherbening.**

Pferde-Auktion.

Freitag den 16. d. Mts. Mittags 12 Uhr sollen im städtischen Marstalle im Wege der Exekution ein Paar elegante Wagenpferde, Grauschimmel, Wallach und braune Stute, so wie ein Reitpferd, sechsjährige braune Stute, versteigert werden. [3167]

Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktion. Donnerstag den 15. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Seminargasse Nr. 15, in der Humanität, aus den Mobilien der Ressource zur Geselligkeit **Möbeln, wobei gute Tische, Stühle, Glas, Porzellan, Küchen- u. Schank-Geräthschaften,** und um 11 Uhr **ein kirschbaumener Concert-Flügel** öffentlich versteigert werden. [4113]

C. Reymann, Aukt.-Kommissarius.

Für Konditoreibesitzer!

Ein junger Konditor wünscht eine rentable Konditorei zu übernehmen; auch würde er nicht abgeneigt sein, eine bestehende Bäckerei zu einer solchen umzugestalten. Gefällige fr. Offerten unter Chiffre B. L. erbittet man sich poste restante Halbau in Schl. [3151]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [2747]
Riemerzeile Nr. 9.

Bock-Auktion.



Am Sonnabend den 31. Okt. d. J., Vorm. 10 Uhr, werden die Böcke aus meiner Negretti-Stammschäferei zu **Bettlern** (eine Meile von Breslau) meistbietend verkauft. [4135]

B. Josephy.

Der Bockverkauf



in der hiesigen Stammschäferei (Wirchenblatter Abstammung) beginnt am 2. November.

Deichslau bei Steinau a. O.

[3153] **E. Metscher.**

Der Bockverkauf

in der Original-Negretti-Stammheerde der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen von dem Bahnhofe Zandowitz beginnt, wie gewöhnlich, am 15. November d. J. Bei rechtzeitiger vorheriger Anzeige wird in Zandowitz Fahrgelegenheit gestellt. [3174]

Auf dem Vorwerk Kl.-Wilkowitz bei Tost stehen 200 Stück 1½- bis 3jährige gesunde und wollreiche **Hammel,** als Wollträger wie zur Mast, zum Verkauf. Etwaige Anfragen wolle man an das Dom. Kottlischowitz bei Tost richten. [2611]

Hoflieferant Hoff'scher Malz-Extract,
1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅓ Thlr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt.

Harlemer [3000]
Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus ꝛc., offerirt in schönen, gesunden Exemplaren laut Katalog:

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwuchsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [3150]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Conditorei-Verpachtung.

Das Parterre-Lokal, Ritterplatz Nr. 2, in welchem seit länger als 21 Jahren ein Conditorei-Geschäft, verbunden mit Pfefferküchlerei, mit dem besten Erfolge betrieben worden, ist anderweitig zu vermiethen und vom 2. April 1864 ab zu beziehen.

Das Nähere daselbst 1. Etage bei

[4138] **O. Franke.**

Anilin!!!

prima, harzfrei in Krystallen, **Roth** 15 Thlr., **Lila** 20 Thlr., **Blau** 22 Thlr. pr. Pfund gegen Cassa oder Postvorschuß bei [3157]

Franz Darré in Breslau.

Wir offeriren zu festen Depot-Preisen: [2176]

Baker-Guano-Superphosphat

(saurer phosphorsaurer Kalk [$CaO + 2Aq + PO_5$])

unter Garantie von 18—22% in Wasser löslicher Phosphorsäure, entsprechend 40—45% löslich gemachtem phosphors. Kalk-Gehalt, per Brutto-Centner in Säcken pr. contante Zahlung in Pr. Crt. in Breslau 3⅔ Thlr. unter 3$\frac{5}{12}$ Thlr. über 100 Ctr.

Da gedämpftes Knochenmehl nur 45 a 50% phosphors. Kalk, entsprechend 20—24% schwer löslicher Phosphorsäure, und Knochen-Superphosphat nur 10—13% leicht lösliche Phosphorsäure enthält, so ist leicht zu berechnen, dass die im Baker-Guano u. B.-G.-Superphosphat zu den notirten Centner-Preisen gebotene Phosphorsäure dem Landmanne bedeutend billiger kommt, als diejenige im Knochenmehl und Knochen-Superphosphaten zu den dafür bestehenden billigeren Ctr.-Preisen. Der Landmann hat nicht so sehr den Handels-Preis, als wie die ihm für denselben gelieferte Phosphorsäure zu berücksichtigen.

Schles. Landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Mittheilung von der Genesung eines Schwererkrankten durch den Gebrauch der Hoff'schen Malzpräparate.

Enthalten in einem Schreiben des Herrn Pfarrers Porschke in Groß-Schimnitz bei Proskau in Oberschlesien. [2772]

„Von der **heilenden** und **kräftigenden** Wirkung Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres und Kraft-Brustmalzes **auf das Bestimmteste überzeugt,** so namentlich durch die Erfahrung an einer Person in meiner Nachbarschaft, welche ich bereits dem Tode verfallen glaubte und gleichwohl durch den fortgesetzten Gebrauch Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres **vollkommen wieder hergestellt und geschäftsfähig ist**, ersuche ich Ew. Wohlgeboren, mir für einen andern Patienten 25 Flaschen direkt aus Ihrer Brauerei senden und den Betrag durch Postvorschuß entnehmen zu wollen u. s. w."

Porschke, Pfarrer.

An den kgl. Hoflief. Hrn. **Johann Hoff,** Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin.

(Danksagung.) Seit vielen Jahren war ich in Folge von Unterleibsbeschwerden und Hämorrhoidalleiden durch Verstopfung und Blutandrang zu jeder Arbeit untauglich geworden, so daß ich nur mit Mühe gekrümmt zu gehen im Stande war. Zu meinem Glücke erfuhr ich, nachdem ich die kostspieligsten Kuren aller Art vergeblich versucht hatte, daß die **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz** bei derartigem Leiden schon in diesen Fällen von durchgreifendstem Erfolge gewesen sei und Gott und Herrn **Eduard Sachs in Breslau, Roßmarkt Nr. 13,** sei Dank, schon nach kurzem Gebrauch dieser Wunder thuenden Essenz bin ich von allen meinen Leiden befreit. Ich habe wieder guten Appetit, regelmäßige Verdauung, ruhigen Schlaf, gehe aufrecht und kann wieder jede Arbeit verrichten. Dies erkenne ich Herrn Sachs zum Dank, allen leidenden Mitmenschen zur Kenntniß öffentlich an. Die Eduard Sachs'sche Magen-Essenz ist jetzt schon bei allen Mitgliedern hiesiger Gemeinde, welche mit derartigen Leiden zu kämpfen haben, eingeführt, weil sie sich von der wirklichen Wunderkur, welche dieselbe an mir gethan hat, überzeugt haben. Mittel-Peterswalde bei Reichenbach. [3160]

Ernst Langer, Schuhmachermeister und Hausbesitzer.

Offerte. — Feine **Wiener** und **Offenbacher Lederwaaren,** sowie **Zeichnenpapiere, Reißzeuge, Tuschkasten, Zeichnenkasten** für Architekten; feine Niederländische Post-, Canzlei-, Concept- und **Kaffee-Filtrirpapier** empfiehlt in größter Auswahl zur geneigten Abnahme: [4132]

Carl Reischel, Ohlauerstraße 36 u. 37, im alten Theater.

M. Spiegel. Artistisches Institut

PHOTOGRAPHIE-LITHOGRAPHIE-
Gravir- Liniir & Präge Anstalt-Conto Bücher
PAPIER- LAGER
Kaufmännische & Landwirthschaftl. Formulare
46 Ring 46 — 1te Etage
Photographien in Oel schwarz & farbig
VISITEN-PORTRAITS unter Garantie der sprechensten Aehnlichkeit
GROSSES LAGER elegantester PARISER & WIENER RAHMEN & ALBUM in Samt Baroque Steinpappe u. Bronce
Empfiehlt sich zur Anfertigung
VON SIEGEL & STEMPEL
FÜR BEHÖRDEN & PRIVATE
WECHSEL & Circulaire
Rechnungen
Anzeigen-
Hochzeits- & Verlobungs
VISITEN & ADRESSKARTEN
Carmin franz. Gold & Farbendruck
Mitglieds & Ehren-Diplome zu Ultramarin
Für Privat-Gesellschaften:
Credit & Darlehnsscheine Kassen-Anweisungen
BANKNOTEN sowie EHRENBÜRGERBRIEFE
Für staatliche Gesellschaften: Actien Coupons Prämienscheine &
KREIS-OBLIGATIONEN FÜR CHAUSSEEBAUTEN etc.

Stralsunder Spielkarten.

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik **L. v. d. Osten in Stralsund,** [3156]
empfiehlt sowohl Wiederverkäufern wie Konsumenten ihr jederzeit complettes Lager aller Sorten von Spielkarten. **Adolf Stenzel** in Breslau.

Wichtig für Hausfrauen!

Kleinhändler, Restaurateure und Gastwirthe!

Colonial-Waaren-Niederlage, Kaffee, Zucker etc.,

Einzel-Verkauf zu En gros-Preisen, Breslau, Elisabetstraße Nr. 6 (Tuchhausstraße).

Nachstehend verzeichnete Waaren, die von bester und reeler Qualität sind, werden zu Preisen, wie folgt, offerirt: [3177]

	pr. Ctr.	pr. Pfund.
Bester reinschmeckender Java-Kaffee, **gebrannt**	—	13 Sgr. 6 Pf.
Bester reinschmeckender Santos-Kaffee, **gebrannt**	—	12 „ 6 „
Bester reinschmeckender Ceylon-Kaffee	—	11 „ 4 „
Bester reinschmeckender Java-Kaffee	—	10 „ 8 „
Bester reinschmeckender Santos-Kaffee	—	9 „ 10 „
Bester reinschmeckender Domingo-Kaffee	—	9 „ 6 „
Feinster Brodtzucker (ausgewogen)	—	5 „ 8 „
Feinster Brodtzucker (in Brodten)	17⅚ Thlr.	5 „ 5 „
Feiner weißer Farin	17 „	5 „ 2 „
Feiner hellgelber Farin	14⅙ „	4 „ 4 „
Bester Rangoon-Reis	5 11/12 „	1 „ 10 „
Bester Arracan-Reis	6¾ „	2 „ 2 „
Bester Patna-Reis	8¼ „	2 „ 8 „
Bester Java-Tafel-Reis	11⅓ „	3 „ 6 „
Bester Reis-Gries	10 „	3 „ — „
Bester Singapore-Pfeffer	20¼ „	6 „ 3 „
Beste neue große Rosinen	15 „	5 „ — „
Beste große süße Mandeln	26½ „	8 „ 6 „
Bester ganz heller französischer Tischler-Leim	16 „	5 „ — „
Bester heller französischer Tischler-Leim	14¼ „	4 „ 6 „
Beste harte Harz-Kern-Seife	11⅔ „	3 „ 8 „
Beste harte weiße Talg-Kern-Seife	15 „	4 „ 8 „
Beste bekannte Oranienburger Seife	15½ „	4 „ 10 „
Soda	—	1 „ — „
Feinste Strahlen-Stärke	—	3 „ 3 „
Beste Stearin-Lichte	—	8 „ — „

Beste neue Schotten-Vollheringe, pr. St. 8 Pf., 30 St. 17½ Sgr., in Original-Tonnen 11 7/12 Thlr. pr. Tonne.

Kaffee wird bei Abnahme von 5 Pfd. 2 Pf., 10 Pfd. 3 Pf., 20 Pfd. 4 Pf. pr. Pfd. billiger erlassen, bei Entnahme eines ganzen Ballens noch billiger.

Eingehende Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages prompt ausgeführt.

Den Herren Landwirthen

hiermit zur Nachricht, daß wir Aufträge auf unsere **Präparate auf Lieferung** von Donnerstag den 15. October d. J. ab wieder entgegen nehmen können.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.
Fabrik: An der Strehlener-Chaussee. [3060]

In zehnter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:**

Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Real-Schulen, mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte, und mit Geschlechtstafeln. Gr. 8. 4½ Bogen. Broschirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, so wie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung. **Eine Verbreitung von 22,000 Exemplaren binnen 9 Jahren dürfte das beredteste Zeugniß für die Brauchbarkeit der Cauer'schen Geschichtstabellen sein.** [2994]

In echt amerikanischen Petroleum-Lampen

ist uns der Debit für Schlesien übergeben worden, und offeriren wir solche en gros & en détail zu den billigsten Preisen.

Bei der großen Billigkeit des Petroleum, verbunden mit einer außerordentlichen Leuchtkraft, die dasselbe zum vortheilhaftesten Beleuchtungsstoff der Jetztzeit macht, verdient dieser Gegenstand ganz besondere Beachtung, die ihm im In- und Auslande auch bereits in großem Umfange zu Theil wird. [3027]

W. Rothenbach & Co., Schweidnitzerstr. 5, Ecke Junkernstraße.

Natur- und Umschlag-Papiere

in großer Farbenwahl und verschiedenen Formaten bei [2894]

Joh. Urban Kern, Reuschestraße 68.

Vorzüglich guten **Roth- und Weißwein,** die Bout. 7½ Sgr., bei Entnahme von 10 Bout. eine als Rabatt, so wie einen reinen fetten **Muscat-Lünell,** die Flasche 10 Sgr., und süßen **Ober-Ungar-Wein,** à 10 Sgr., empfiehlt die Handlung
[3019] **Goldhold Eliason,** Reuschestraße 63.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2746]

Knochenmehl

in vorzüglich schöner Qualité offerirt billigst (Weidenstrasse 25):
[3117] **Ferdinand Stephan.**

Anzeige. Ein Detail-Droguerie- oder Materialwaaren-Geschäft in Breslau oder dessen nächster Umgegend wird von einem reelen Käufer unter soliden Bedingungen zu kaufen gesucht. Nur Selbstverkäufer wollen ihre Offerten franco direkt an Dr. **F. Berger,** Posen, Lindenstr. Nr. 3, senden. [4082]

Wallnuß-Oel,

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern. Die Flasch 5 u. 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Neue Eleme Sultan-Feigen, Neue Kranz-Feigen, Sultan-Rosinen,

[3175]
empfiehlt im Einzelnen, sowie in Original-Schachteln von 10 bis 20 Pfd. billigst:
Eduard Worthmann, Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Unauslöschliche Zeichendinte für Wäsche, mittelst einer Stahl- oder Gänsefeder, die Büchse mit 2 Flaschen 7½ Sgr. [3169]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Nicht zu übersehen.

In einer Provinzial- und Garnison-Stadt dicht an der schlesischen Grenze, ist ein massives, am Markte an der besten Stelle belegenes **Wohnhaus** mit Neben- und Hinter-Haus, Scheuer und circa zwanzig Morgen Acker, sofort aus freier Hand sehr vortheilhaft zu verkaufen. In dem Wohnhause wird seit einer Reihe von Jahren ein Colonial-Waaren- nebst Gasthofs-Geschäft mit dem günstigsten Erfolg betrieben, und gewähren die Revenüen der Grundstücke einen sehr genügenden Zinsen-Ueberschuß. Kauflustige belieben das Nähere bei Herrn **M. Seiler** in Breslau, Antonien-Straße im Storch, zu erfahren. [4128]

1863er Gebirgs-Fruchtsäfte

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **W. Karwath & Co.** in Hermsdorf u. K. offeriren **zu Fabrikpreisen** in Flaschen:
Himbeersaft zu 18, 10, 9, 5 u. 4½ Sgr.
Kirschsaft zu 18 u. 9 Sgr.
Brombeersaft zu 16 u. 8 Sgr.
Erdbeersaft zu 12 Sgr. [3080]
Preiselbeersaft zu 10 u. 5 Sgr.

Weiss & Neugebauer, Breslau, Reuschestr. Nr. 55, zur Pfauen-Ecke.

Frische Apfelsinen, 2 Sgr. pro Stück,
neue Sultan-Rosinen, à Pfd. 8 Sgr.,
frische Sultan-Feigen, à Pfd. 8 Sgr., in Schachteln billiger,
neue Kranz-Feigen, à Pfd. 4 Sgr.,
Prünellen, a Pfd. 6 Sgr.,
große Citronen 3 Thlr. pr. Hundert.
empfing und offerirt billigst: [3020]
Gotthold Eliason, Reuschestraße 43.

Zu verkaufen oder zu vermiethen ist eine neu erbaute massive Gerberei und Wohnhaus, Nebengebäude, sämmtliche Gerberei-Utensilien, mit fließendem und starkem Quellwasser, allein im Ort, vortheilhaft gelegen in der Kreisstadt Fraustadt, wegen des Todes des Besitzers. Auf portofreie Anfragen ertheilt Auskunft der Tuchfabr. **W. Goldmann** in Fraustadt und der Gerbermeister **Günter** in Posen. [4099]

Wegen Aufgabe des Geschäfts und Domicils ist die **vollständige Einrichtung der Conditorei und Pfefferküchlerei,** Ritterplatz Nr. 2, zu verkaufen, und vom 2. April 1864 ab zu übernehmen.
[4139] **J. A. Wese.**

Ein Mahagoni-Flügel, fast neu, soll Umzugs halber verkauft werden, Schmiedebrücke 64 65, 2 Tr. [4125]

Zwei Dampfröhren-Kessel verkauft die Zuckersiederei zu Brieg. [3104]

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt erfundenen **Theerseife** lassen sich Hautübel beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den **königl. Kreis-Physikus Dr. Heinicke, Ober-Stabsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brügg** und **Dr. Nagel.** Das Stück 5 Sgr. [3170]
Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine renommirte **Dosen-Fabrik** wünscht in mehreren Städten **Commissionslager** an solide Geschäftsleute zu übergeben.— Reflectirende belieben ihre Offerten sub L. H. 29 poste restante Kattowitz OS. franco einzusenden. [3144]

Ein Pianist (Schüler des Löschhorn) empfiehlt sich den geneigten Herrschaften als Lehrer, à Stunde 7½ Sgr. außer und 5 Sgr. in dem Hause. Gef. Adr. sub N. M. 12 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [4140]

Ein anständiges gebildetes Mädchen (mosaisch), welches eine große Wirthschaft selbst zu leiten im Stande ist, wünscht zu einer anständigen Familie, möglichst bald. Gefällige Offerten unter M. G. 15 Breslau poste restante. [4151]

Eine Gouvernante (evangelisch), der deutsch., franz. u. polnischen Sprache mächtig, gut musikalisch, findet ein gutes Engagement durch das Agentur-Commiss.- und Versorgungs-Bureau, Klosterstr. Nr. 7.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen (mosaisch) wünscht vom 1. November d. J. ab in ein Geschäft zu treten. Auch ist dasselbe der polnischen Sprache mächtig. Gefällige Offerten unter M. G. 15 Breslau poste restante. [4150]

Ein **Commis**, der 5 Jahre in einem hiesigen Specerei-Geschäft war, dem auch gute Empfehlungen zur Seite stehen, krankheitshalber aber kurze Zeit außer Stellung kam, wünscht in ein Geschäft, welcher Branche es auch sei, bald einzutreten. Gef. Offerten unter Adr. H. K. 4. werden durch die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [4148]

Ein Commis

sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einer Eisen-, Kurz- oder Galanteriewaaren-Handlung eine Stelle pr. Adresse: R. M. 41. Glaz poste restante. [4122]

Ein gewandter **Expedient** wird für ein Spezerei-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht, und erfahren Bewerber Näheres unter Chiffre A. Z. 10 poste restante Kreuzburg.

Für ein Galanterie- und Kurz-Waaren-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen kräftigen jungen Mann von angenehmen Aeußern als **Lehrling.** [4147]
Neisse. **M. Kohn jun.**

Ein Comptoir

ist sofort zu vermiethen Blücherplatz Nr. 7, erste Etage. [4143]

Eine **möblirte Stube** wird zum 1. Nov. im Innern der Stadt von einer Dame gesucht. Adressen werden unter B. T. Breslau poste restante fr. [4136]

Ein sehr geräumiges Geschäfts-Local, welches sich der schönen Lage wegen zu jedem Geschäft eignet, ist mit passender Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Reflectanten belieben sich an den Schneidermeister **Krumschmidt** in Leobschütz zu wenden.

Möblirte Stuben für einen oder zwei Herren, Palmstraße, Wilhelmsruh.

Eine **kleine Wohnung** ist Büttnerstr. 7, zwei Treppen hoch, zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres Herrenstraße und Nikolaistraßen-Ecke. Eingang Herrenstraße parterre, rechts im Comptoir. [4129]

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 13, im Rosenberg, ist im dritten Stock eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche nebst Zubehör zu vermiethen und Ostern 1864 zu beziehen. [4144]

Oderstraße 13 ist die 1. Etage, bestehend in 4 zweifenstrigen Stuben, großem Entree, Kochstube, zu vermiethen, zum 1. April 1864 zu beziehen. Näheres 2 Stiegen daselbst.

Eine schöne **Wohnung** von 6 Stuben rc. ist Oderstraße 7 im 2. Stock, sofort zu vermiethen. Näheres 1 Treppe im Comptoir.

Drei **Läden** und ein großer Lagerkeller sind sofort zu vermiethen Oderstraße 7. Näheres daselbst 1 Treppe im Comptoir. [2672]

Lotterie-Loose, preußische, versendet **R. Hille,** Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hak'schen Markt.

Lotterie-Loose 4. Klasse versendet bekanntlich am billigsten: [3395]
Sutor, Klosterstr. 37, in Berlin

Lotterie-Loose 4. Klasse 1/1, ½ ¼, ⅛ versendet jetzt sehr billig: **M. Schereck** in Berlin, Königsgr. 9. [2876]

Hauptgewinn **150,000** Thaler
Lotterie-Loose und Antheile versendet **Basch,** Berlin, Molkenmarkt Nr. 14, 2 Treppen. [2607]

Preuß. Lotterie-Loose, am billigsten bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33 empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Oct. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	68— 71	64	58—62	Sgr.
dito gelber	62— 64	60	57—59	„
Roggen	48— 49	47	43—45	„
Gerste	39— 40	37	33—35	„
Hafer	29— 30	28	26—27	„
Erbsen	52— 56	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	224	215	205	Sgr.
Winterrübsen	214	202	190	„
Sommerrübsen	184	174	160	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14½ Thlr. G., ⅔ B.

12. u. 13. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''93	328'''90	329'''63
Luftwärme	+ 12,1	+ 11,2	+ 16,4
Thaupunkt	+ 8,1	+ 7,6	+ 7,5
Dunstsättigung	72pCt.	75pCt.	49pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	überw.	wolkig

Breslauer Börse vom 13. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	90⅚ B.
Russ.		93 7/12 G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 1/12 B.
dito 1852	4	99 1/12 B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	106 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	96¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	101⅙ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 1/12 G.

Schl. Pfdbr. C.	4	100 11/12 G.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 B.
Posener dito	4	97⅓ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅛ G.
dito neueEm.	4	—
Krakau-O.-Sch.		87⅔ B.
Oest. Nat.-Anl.	4	73⅝ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	71¾ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	135¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¼ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	88⅝ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	156½ G.
dito Lit. B.	3½	143¼ B.
dito Lit. C.	3½	156½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Lit. F.	4½	101⅛ B.
dito Lit. E.	3½	84¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	60 G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	63½ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	103 B.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit	—	83½ B.
dito Loose1860	—	87⅜ bz.
Gal.L.B.Slb.Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.